

# Drachenland

Drehbuch von Florian Gärtner

9. Fassung 10/98

Florian Gärtner  
Solmsstraße 31  
10961 Berlin  
Tel./Fax: (030) 693 91 95

Redaktion:  
Claudia Tronnier  
Das Kleine Fernsehspiel  
Prod.-Nr.: 536/00087

Produktion:  
Schramm Film Koerner & Weber  
Bülowstr. 90  
10783 Berlin  
(030) 261 51 40  
Fax: (030) 261 51 39

**Besetzung (Stand: 23. 9. 98)**

Johannes Hoffmann	Marek Harloff
Sophie Kaiser	Julia Richter
Ingrid Kahnt	Peggy Lukac
Frank Ullrich	Matthias Matz
Karin Ullrich	Inga Busch
Marie	Laura Tonke

Hannes' Vater

Olaf Misel Maticevic

Ein Arzt

Ein Student

## Motivliste:

1. TITEL 1 .....	5
2. WALD/GLEISE. TAG. A/T 2 .....	5
3. TUNNEL. A/T 3 .....	6
4. WALD/GLEISE/MASCHENDRAHTZAUN. A/T 4 .....	6
5. FLUGHAFEN BERLIN-TEMPELHOF. WARTEHALLE. I/T 5 .....	6
5A. FLUGHAFEN. INFOSCHALTER. I/T 5A .....	7
5B. FLUGHAFEN. CAFE. I/T 5B .....	7
5C. FLUGHAFEN. WARTEHALLE. I/T 5C .....	7
6. AUTO. I/T 6 .....	8
7. KRANKENHAUS: WARTERAUM VOR INTENSIVSTATION I/T 7 .....	9
8. AUTO. ABEND. I/DÄ 8 .....	10
9. VOR HAUS DES VATERS. DÄMMERUNG. A/DÄ 9 .....	10
10. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. NACHT. I/N 10 .....	11
11. HAUS DES VATERS, OG: FLUR, HANNES' ZIMMER. I/N 11 .....	12
12. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. TAG. I/T 12 .....	13
12A. HAUS DES VATERS: VORRAUM, KÜCHE. I/T 12A .....	15
13. GARAGE DES VATERS. A/T 13 .....	18
14. WOHNUNGEGEND ZEHLENDORF. I/T 14 .....	18
15. SCHULE. A/T 15 .....	18
16. MASCHENDRAHTZAUN. A/T 16 .....	18
17. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. NACHT. I/N 17 .....	18
18. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. TAG. I/T 18 .....	18
18A. HAUS DES VATERS. A/T (ALTE 21A) 18A .....	19
19. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/T 19 .....	19
20. HAUS DES VATERS: SCHLAFZIMMER VATER. I/T 20 .....	20
21. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/T 21 .....	21
22. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. ABEND. I/DÄ 22 .....	23
22A. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. NACHT. I/N 22A .....	23
24. FRIEDHOF. A/T 24 .....	25
25. SCHULE. A/T 25 .....	26
26. PARK. TEICH. A/T 26 .....	27
26A. PARK. HÜTTE. I/T 26A .....	29
27. HINTERHOF VOR WOHNUNG SOPHIE. I/T 27 .....	31
28. STRASSE VOR WOHNUNG SOPHIE. A/T 28 .....	33
29. VOR WOHNUNG FRANK. A/T 29 .....	34
30. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. ABEND I/DÄ 30 .....	34
31. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. NACHT. I/N 31 .....	35
32. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/T 32 .....	36
33. VOR HAUS DES VATERS. A/T 33 .....	37
34. STADTAUTOBAHN. A/T 34 .....	37
35. MASCHENDRAHTZAUN. A/T 35 .....	37
36. WALD/GLEISE. A/T 36 .....	37
37. GLEISE/BAUSTELLE. ABEND. A/DÄ 37 .....	38
38. AUTO/STRASSE. NACHT. I/A/N 38 .....	38
39. FLUGHAFEN. I/N 39 .....	39
41. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/N 41 .....	39
42. HAUS DES VATERS. TAG. I/A/T 42 .....	43
43A. HOTELFLUR/ZIMMER. I/T 43A .....	44
44. WOHNUNG FRANK: FLUR. I/T 44 .....	45
45. WOHNUNG FRANK: ESSZIMMER. I/T 45 .....	46

45A. WOHNUNG FRANK: KINDERZIMMER	I/T 45A	.....	48		
48. ??? (FRIEDRICHSTR.?)	ABENDDÄMMERUNG.	A/DÄ 48	.....	50	
49. VOR FRANKS WOHNUNG.	NACHT.	A/N 49	.....	52	
50. FRANKS WOHNUNG: KELLERZIMMER.	I/N 50	.....	53		
51. FRANKS WOHNUNG: KÜCHE.	NACHT.	I/N 51	.....	56	
52. FRANKS WOHNUNG: KELLERZIMMER.	I/N 52	.....	59		
52A. WOHNUNG FRANK.	KELLERZIMMER.	I/N 52A	.....	60	
53. STADT MIT HOCHBAHN (NÄHE DEBIS-GEBÄUDE?)	A/DÄ 53	....	61		
54. U-BAHN (POTSD. PLZ - GLEISDR.)	I/T (ALTE 53)	54	..	61	
56. UNIVERSITÄT: FLURE/BÜRO VATER.	I/T 56	.....	61		
57. UNIVERSITÄT: HÖRSAAL.	I/T 57	.....	62		
60. HOTELZIMMER.	I/T (ALTE 61)	60	.....	66	
61. WOHNUNG FRANK.	I/DÄ (ÜBERGANG T/N)	(ALTE 60)	61	..	66
61A. STADT.	DÄMMERUNG.	A/DÄ (NEUES BILD!)	61A	.....	67
62. WOHNUNG SOPHIE: HINTERHOF.	NACHT.	A/N 62	.....	67	
63. STRASSE.	NACHT.	A/N 63	.....	70	
64. CAFE.	NACHT.	I/N 64	.....	70	
65. ZIMMER MARIE.	I/N 65	.....	73		
66. AUTO.	I/N 66	.....	77		
67. HAUS DES VATERS.	I/N 67	.....	78		
68. DRAUSSEN.	MORGENDÄMMERUNG.	A/MO 68	.....	79	
71. STRASSE VOR SOPHIES WOHNUNG.	MORGEN.	A/MO 71	.....	79	
72. WALD/GLEISE	A/T 72	.....	80		

---

Computermusik, geheimnisvoll, dunkel. Ein digitaler Sternenhimmel, auf dem, langsam, mittelalterlich wirkende Bilder und Symbole von Drachen vorbeiziehen.

Ein Sprecher:

SPRECHER: Auf den Landkarten unserer Vorfahren wurden unerforschte und unbegangene Gegenden, Gebiete voller Gefahren und Geheimnisse, mit Drachen bebildert und mit dem Satz versehen *Hier Seyen Drachen*. Du stehst auf der Schwelle zu einem solchen Gebiet.

Ein Schriftzug: DRACHENLAND

**2. WALD/GLEISE. TAG. A/T**

Eine extrem langsame Aufblende. Der Sprecher weiter, und in der Dunkelheit erkennen wir langsam etwas.

SPRECHER: Mache dich darauf gefaßt, in eine andere Welt einzutauchen, die von fremden, geheimnisvollen Kräften regiert wird. Alltägliches wird Dir geheimnisvoll und unbekannt erscheinen, während Magie und Mysterien zum Alltag gehören. Vieles wird Dir banal vertraut und gleichzeitig verwunschen fremd vorkommen. Mache Dich bereit, diese neue Welt voller Staunen und Neugier zu erkunden.

Wir sehen: Einen Birkenwald. Mehrere Gleisstränge auf dem Boden, von Gräsern und Sträuchern überwachsen, Bäume wachsen zwischen ihnen hervor. Auf diesen Gleisen ist seit Jahrzehnten kein Zug mehr gefahren.

SPRECHER: Beobachte alles aufmerksam, sammle Informationen, denn dies sind die Teile des Puzzles, die Du benutzen wirst, um die Geheimnisse des Drachenlandes aufzudecken. Dein Mut, Dein Verstand und Deine Phantasie werden Dich schließlich zum Drachen führen. Das Drachenland existiert und wartet Deiner.

Die Musik verklingt. Stille. Ein Wind.

Im Wald sehen wir Hannes mit Brille stehen. Er trägt moderne, jugendliche Kleidung, an seiner Seite ein langes, altertümliches Schwert mit einem edel gestalteten Knauf. Er beginnt dann, vorwärts zu gehen, blickt sich dabei immer wieder um.

Er geht. In der Stille des Waldes hören wir sein Atmen.

Dann sehen wir ihn von vorne. Ein Schatten fällt auf ihn, und er bleibt stehen. Sieht nach oben.

### **3. TUNNEL. A/T**

**3**

Vor ihm der Eingang zu einem Tunnel, in den die Gleise führen. Im Tunnel Dunkelheit. Er zieht das Schwert aus der Scheide, hält es vor sich. Blickt sich wieder um. Holt tief Luft. Und betritt den Tunnel.

Drinnen, in der Dunkelheit, scheint ihm das Laufen immer schwerer zu fallen. Seine Schritte hallen von den Wänden zurück, sein Atem geht schnell. Die Außenwelt nur noch ein heller Lichtfleck hinter ihm.

Und plötzlich kommt ein Wind auf, aus der Dunkelheit vor ihm, und mit dem Wind ein Geräusch: Ein Rauschen, das allmählich anschwillt.

Hannes läßt sein Schwert fallen, geht ein paar Schritte rückwärts, macht dann kehrt und beginnt zu rennen.

### **4. WALD/GLEISE/MASCHENDRAHTZAUN. A/T**

**4**

Rennt durch den Wald, über eine Strecke freies Land, entlang einer Straße aus Betonplatten. Er rennt panisch, ohne sich umzudrehen.

Ein verschlossenes Tor innerhalb eines Maschendrahtzaunes. Er klettert darüber, läßt sich auf der anderen Seite fallen, bleibt dort einen Moment liegen, hektisch nach Luft schnappend.

Wir hören: Eine Frauenstimme, die ein Melodiefragment summt; klare, schwebende Töne.

Und dann steht er auf. Es wirkt, als versuche er mit aller Gewalt, sich zusammenzureißen. Er sieht sich um, wie um sich zu vergewissern, daß ihn niemand beobachtet hat. Geht dann weg vom Tor, eine erdige Straße entlang, an der Autos geparkt sind. Nun ganz ruhig.

### **5. FLUGHAFEN BERLIN-TEMPELHOF. WARTEHALLE. I/T**

**5**

Passagiere wischen vorbei. Zwischen ihnen fahren wir auf ein Sitzelement zu, auf den sich dann Hannes hinsetzt, Reisetasche um die Schultern. Er wirkt nun um einige Jahre älter, Mitte bis Ende Zwanzig, und sieht recht gut aus: ein jungenhaftes Gesicht, längere Haare, legere Kleidung. Er ist weder dick noch blaß. Er trägt keine Brille.

Er sitzt auf der Bank, sieht um sich, als würde er auf jemanden warten. Gähnt, groß. Er ist sehr müde.

Eine Durchsage:

DURCHSAGE: Wir bitten Herr Johannes Hoffmann an die Information in der Haupthalle, Herr Johannes Hoffmann, bitte bemühen Sie sich an die Information in der Haupthalle.

Hannes horcht auf, sieht um sich, steht dann auf.

---

**5A. FLUGHAFEN. INFOSCHALTER. I/T**

**5A**

Am Informationsschalter: Hannes spricht mit der Dame hinter dem Schalter. Sie reicht ihm eine Nachricht, er nickt, geht dann wieder in die Haupthalle.

---

**5B. FLUGHAFEN. CAFE. I/T**

**5B**

Ein Café, von dem man auf das Rollfeld blicken kann. Hannes als Schatten im Vordergrund, blickt. Steht dann auf.

---

**5C. FLUGHAFEN. WARTEHALLE. I/T**

**5C**

Und nun sitzt er wieder in der Haupthalle, wo es nun etwas leerer ist. Sein Kopf sackt langsam nach vorne, seine Augen fallen zu, er kämpft mit dem Schlaf. Als sein Kopf auf seine Brust fällt, schreckt er hoch, blickt schläfrig um sich.

Wir hören Schritte, die sich nähern.

Eine Frau geht an ihm vorbei. Hannes blickt ihr nach, mustert sie: Sie ist um die Fünfzig, weder frisiert noch geschminkt, trägt Hosen und ein Leinenjackett. Trotz ihres eher legeren Äußeren wirkt sie auf eine herbe Art elegant: INGRID KAHNT.

Sie geht noch einige Schritte, sieht suchend um sich.

Dann haben ihre Blicke sich getroffen: Frau Kahnt sieht ihn fragend an, zögert, und Hannes steht auf, geht auf sie zu.

KAHNT: Johannes?

HANNES: Frau Kahnt?

KAHNT: Verzeihen Sie die Verspätung. Hat meine Nachricht Sie erreicht?

HANNES: Ja, ja. Kein Problem.

KAHNT: Wie war Ihr Flug?

HANNES: Gut, gut. Sehr lang.

Frau Kahnt schweigt, sieht ihn an.

HANNES: Ja. Wie geht's ihm denn?

Frau Kahnt lächelt. Das Lächeln wirkt sehr schmerzhaft.

HANNES: Fahren wir gleich zum Krankenhaus?

Eine Pause. Frau Kahnt holt tief Luft.

KAHNT: Johannes. Johannes, ich muß ...

Sie spricht den Satz nicht zuende. Hannes blickt sie regungslos an.

KAHNT: Ich komme gerade vom Krankenhaus. Er ist tot.

HANNES: Oh.

(Pause)

KAHNT: Ja, er ... er hatte heute nachmittag einen zweiten Infarkt, und dann ging alles plötzlich sehr schnell.

HANNES: Aha. Ja. Das ist jetzt ... em ...

Eine Pause. Hannes sieht zur Seite. Dann wieder zu ihr:

HANNES: Ja. Wo steht Ihr Wagen?

## 6. AUTO. I/T

6

Hannes und Frau Kahnt im Auto, auf der Stadtautobahn. Sie schweigen einen Moment. Hannes gähnt.

HANNES: Was meinen Sie - wenn man für die Beerdigung den Donnerstag ins Auge faßt?

KAHNT: Donnerstag.

HANNES: Dann könnte ich am Wochenende vielleicht schon wieder zurück.

KAHNT: Donnerstag. Also - also - prinzipiell, ja ... das müßte aber noch mit verschiedenen Leuten abgesprochen werden, wer das alles - wie das alles -

HANNES: Muß ich mich morgen gleich dranmachen. Wie sieht's denn mit Ihrer Zeit aus? Die nächsten Tage?

KAHNT: Ich werde mir frei nehmen.

HANNES: Gut. Sehr gut. Können Sie mir - (gähnt wieder, lacht kurz) - können Sie mir vielleicht ein Bestattungsinstitut empfehlen?

KAHNT: Nein.



HANNES: Hm. Vielleicht finden sich ja noch irgendwelche Unterlagen, wer damals meine Mutter beerdigt hat. *(lächelt)* Oder ich schlag einfach in den Gelben Seiten nach. Unter „B“!

Frau Kahnt lächelt, ein sehr kurzer Versuch. Hannes sieht aus dem Fenster.

## **7. KRANKENHAUS: WARTERAUM VOR INTENSIVSTATION I/T**

---

7

Hannes und Frau Kahnt in einem Flur im Krankenhaus. Hannes sitzt, müde, Frau Kahnt steht, geht an ihm vorbei.

Plötzlich stöhnt Hannes leise, lacht kurz.

HANNES: Das Haus hab ich ja jetzt auch noch am Hals. Jeez.

Er blickt kurz hoch zu ihr.

HANNES: Das gehört wohl mir jetzt. „Dem letzten meines Clans“. *(lacht wieder, kurz)*

Frau Kahnt setzt sich neben ihn, fragend, als würde sie nicht ganz verstehen.

KAHNT: Wie.

HANNES: Ich hab's damals schon nicht verstanden, warum er das nicht verkauft hat. Jetzt bleibt wieder alles an mir hängen.

KAHNT: Aber er hat es doch verkauft.

HANNES: Was?

KAHNT: Er hat es verkauft. Vor zwei Wochen. Ich dachte, Sie wüßten das.

HANNES: Nein. Nein, wir haben ja ... aha.

Ein junger Assistenzarzt ist aus der Tür getreten und kommt den Flur entlang auf sie zu. Frau Kahnt steht auf, Hannes bleibt einen Moment sitzen, müde, und verwirrt.

ARZT: Sie wollten nochmal zu Herrn Hoffmann?

KAHNT: Ja, ich hatte nur kurz mit Dr. Lenzig gesprochen, weil ich ja dann so schnell wegmußte.

ARZT: Tut mir leid, der Herr Dr. Lenzig ist leider schon weg. *(schüttelt ihre Hände)* Herzog der Name. Sie sind der Sohn?

Und Hannes steht auf, lächelt wieder, höflich.

HANNES: Ja.

ARZT: Auch von mir, mein herzliches Beileid. (zu Frau Kahnt:) Em - haben Sie mit Dr. Lenzig was ausgemacht, daß Sie Ihren Mann nochmal sehen wollten?

Hannes sieht, fast überrascht, kurz zu Frau Kahnt. Eine Pause.

KAHNT: Ich ... nein ... nicht direkt, ich sagte, wir würden nochmal vorbeikommen.

ARZT: Weil, er ist jetzt schon in die Pathologie. Das, das muß dann wohl ein Mißverständnis gewesen sein ... aber ich könnte da morgen früh einen Termin für Sie ausmachen.

HANNES: Morgen früh erst?

ARZT: Ja, da ist jetzt Feierabend. Das ginge erst wieder morgen früh.

Frau Kahnt blickt Hannes an.

HANNES: Ach so.

ARZT: Das wäre kein Problem.

HANNES: Naja. Das muß auch nicht sein.

ARZT: Gut. Sonst rufen Sie einfach nochmal an. Noch einmal, meine herzliche Anteilnahme.

Er schüttelt beiden die Hände.

ARZT: Herr Hoffmann. Frau Hoffmann.

Eine Pause. Frau Kahnt blickt ihn an.

KAHNT: Kahnt. Ich heiße Kahnt.

ARZT: Verzeihen Sie. Frau Kahnt.

---

8. AUTO. ABEND. I/DÄ

Hannes und Frau Kahnt im Auto auf der Stadtautobahn, fahren. Sie schweigen.

Draußen dämmt es bereits. Brücken, Tunnel, Überführungen. Hannes schließt die Augen.

---

9. VOR HAUS DES VATERS. DÄMMERUNG. A/DÄ

Der Garten zum Haus. Es ist schon ziemlich dunkel. Wir hören ein Auto wegfahren und sehen dann Hannes, der den Weg zum Haus entlanggeht.

Wir fahren hinter ihm. Hinter den Bäumen kommt allmählich das Haus zum Vorschein, dunkel.

## **10. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. NACHT. I/N**

**10**

Hannes steht im Vorraum des Hauses, fast regungslos. Sieht sich dann um, setzt seine Reisetasche ab. Bleibt stehen, sieht geradeaus.

Eine Standuhr: Sie ist stehengeblieben. Hannes geht auf sie zu und zieht sie auf, stellt die Uhrzeit ein: Das Knarren des Uhrwerks, und die Uhr beginnt zu schlagen, die Schläge laut in der Stille.

Er betritt den großen Wohnraum, schaltet dort Licht ein, sieht sich um, während die Uhr weiter schlägt. An der Wand eine Reihe Schwerter, von denen eines fehlt. Und eine Art Ahnengalerie: Gerahmte Schwarzweißfotos von grimmig dreinblickenden Leuten, Einzelpersonen, Ehepaaren, Familien. Ein Hochzeitsfoto, sein Vater und seine Mutter. Ein schwarzweißes Porträtfoto der Mutter.

Dann sind die Schläge zuende, das Pendel klockt, hin und her.

Unterhalb der Fotos, auf einem kleinen Tisch, ein blinkender Anrufbeantworter. Hannes drückt eine Taste.

HANNES: *(vom Band, weitere Stimmen im Hintergrund)*  
*Hold on a sec ...* Hallo Papa, hier ist Johannes, ja, ich ... du bist jetzt nicht da, ich bin hier noch ziemlich busy und schaff's heute nicht mehr, werd dann den Flug morgen nehmen, OK? Ja, hoffe, dir geht's wieder besser, bis morgen dann, bye.

Er drückt eine weitere Taste. Die Maschine spricht, mit einer blechernen digitalen Frauenstimme: *Memo*.

Hannes lächelt, schwach. Drückt eine weitere Taste.

Und plötzlich beginnt die Maschine mit der Stimme seines Vaters zu sprechen:

HANNES' VATER: *(vom Band, die Stimme betont, als würde er etwas ablesen)* Guten Tag, dies ist - *(räuspert sich)* dies ist der Anrufbeantworter von Professor Hoffmann. Ich bin im Moment leider nicht zu erreichen. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht und Ihre Rufnummer, ich rufe Sie dann zurück. Auf Wiederhören.

Er sieht zur Seite, zum tiefer liegenden Bereich des großen Wohnraumes. Die Arbeitshöhle eines Akademikers; die Wände voll mit Bücherregalen. An einem großen, übervollen Schreibtisch sitzt sein Vater und arbeitet, mit dem Rücken zu Hannes.

Der Vater dreht sich um: Das Gesicht eines müde wirkenden älteren Mannes Ende Fünfzig, der Hannes kurz, abwesend zunickt, sich dann wieder über seine Arbeit beugt.

**11. HAUS DES VATERS, OG: FLUR, HANNES' ZIMMER. I/N**

**11**

Die Treppen hoch, der Flur im Obergeschoß. Hannes kommt hoch, wir fahren parallel durch Türen und sehen, wie Hannes ein weiteres Zimmer betritt, dort das Licht einschaltet: Ein Doppelstockbett, Regale mit Zeitschriften und Spielzeug, Poster an den Wänden: Fantasy, Tolkien, Star Wars. Ein Schreibtisch, mit einem Laken zugedeckt. Sich umsehend, nimmt er ein kleines Funktelefon aus der Tasche, wählt eine Nummer.

Das Telefon am Ohr, öffnet er das Fenster, sieht hinaus: Ein Baum vor dem Fenster, ein leichter Wind in den Blättern, ferne Verkehrsgeräusche.

HANNES: Hi Zach, it's Johnny ..... yeah, I just got here ..... well, he's, like, dead, you know ..... no, it was OK, real quick ... no, I'm OK ... nono, I mean, it was gonna happen, sooner or later. No, I'm fine, really ...

Er verläßt das Bild. Wir bleiben aber weiter auf dem Fenster.

HANNES: I'll try to get everything sorted out till the weekend ..... yes, you have my personal authorization to relate this information to El Capitano ..... In my old room ..... yeah, pretty weird ... I feel, like, yeah, ghosts from the past! Whooh!

Während er am Telefon herumflachst, fährt die Kamera langsam auf das Fenster zu, bis der Fensterrahmen am Bildrand verschwindet und die Blätter des Baumes das Bild ausfüllen.

HANNES: I keep expecting Atrus to appear somewhere, going *Thank God you've returned, I need your help.* (lacht)

Ein plötzlicher Windstoß fährt durch die Blätter, und das raschelnde Laub füllt das Bild.

## 11. (FORTGESETZT)

HANNES: Did you try that ice-cream software from San Diego? ..... Yeah, I thought so too ..... Exactly! Listen, I'll update you with new information as soon as I have it ..... I'll see if I can get anything hooked up here, Zachy-Zach.

Hannes, auf dem Bett liegend, beendet das Gespräch.

HANNES: No, I'm fine. Hold your ears stiff, as they say in these parts of the galaxy. Haha. Seeya.

Er legt auf, wird schnell wieder ernst, steht dann auf.

Im Nachbarzimmer ein Schreibtisch mit einem Laken darauf, er deckt es auf, darunter ein alter Computer: Ein Commodore 64. Hannes schaltet ihn ein. Tippt 3 Zeilen:

```
10 PRINT „HALLO JOHANNES!“  
20 GOTO 10  
RUN
```

Und der Bildschirm füllt sich mit einem flimmernden Teppich aus den Worten HALLO JOHANNES! Hannes lächelt, kurz.

Wir sehen ihn durch den Türrahmen am Computer sitzen. Einen Moment hält er inne, blickt kurz, vage, Richtung Tür, tippt dann weiter.

## 12. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. TAG. I/T

12

Hannes geht umher und öffnet Türen, öffnet Vorhänge, so daß allmählich Tageslicht in die Räume fließt und sie etwas einladender wirken läßt. Dennoch bleiben die Räume recht dunkel.

Im Wohnzimmer hat er sich einen Arbeitstisch eingerichtet: Die Gelben Seiten, ein Notebook und ein kleiner Drucker darauf. Während der Rechner hochläuft, hockt er neben dem Tisch, um ein Kabel aus der Rückseite des Notebooks in die Telefonbuchse an der Wand zu stecken.

Dann sehen wir ihn im Arbeitszimmer des Vaters, eine Schranktür des Schreibtischs geöffnet, Aktenordner herausnehmen, die er durchgeht.

Wir sehen ihn sitzen, einen aufgeschlagenen Aktenordner auf dem Tisch vor sich, sein Funktelefon am Ohr.

HANNES: ... ja ..... Hoffmann, Professor Hans Hoffmann, Hans wie Hans im Glück ..... ja, habe ich, (*liest aus dem Ordner*) die Nummer lautet 261 FW 51 13 24. FW. F wie Friedrich, und W wie ... ja, wie Windows ...

In einem Regal findet er eine Videokassette mit der Aufschrift: *Johannes*. Er betrachtet sie.

Und schiebt nun die Kassette in den Videorecorder. Startet, spult vor, lächelt, kurz. Wir hören erst seine Stimme, sehen ihn dann: Hannes als Gast in einer Talkshow.

HANNES: ... *speziell für das graphische Design, Computer Graphics Artist, das ist die genaue Berufsbezeichnung.*

MODERATOR: *Was haben Sie eigentlich gelernt, um sowas zu machen?*

HANNES: *Em ... also, ich hab Abitur gemacht ... und, em, naja*  
-

*(Gelächter im Publikum)*

MODERATOR: *Ist doch schon mal was! Immerhin!*

HANNES: *Ja, was hab ich gelernt. Ich hab schon früh ziemlich viel gezeichnet und geschrieben, aber hauptsächlich war das dadurch, daß ich schon früh einen Computer hatte, Mitte der achtziger Jahre, und hab da mit ziemlicher Begeisterung dran gespielt, einfach ganz viel gespielt. Das hat sich dann mit der Zeit alles zusammengefügt, ich hab dann die richtigen Leute zum richtigen Zeitpunkt getroffen, und ich bin dann gleich nach dem Abi zu einer Computerspielfirma nach Düsseldorf.*

MODERATOR: *Aber da blieb es ja nicht dabei, bei Düsseldorf. Inzwischen haben Sie ja Ihren Wohnsitz in die USA verlegt, nach San Franzisko -*

HANNES: *Das ist korrekt, ja. Da hab ich dann nochmal eine Art Zusatzausbildung gemacht, zum Computergrafiker.*

Ein Untertitel: *Johannes Hoffmann - Computerspiel-Designer.*

Hannes hat zugesehen. Leicht desinteressiert, blättert er bereits in den gelben Seiten, den Bildschirm halb verfolgend.

MODERATOR: *Was ist das für ein ... familiärer Hintergrund, was machen Ihre Eltern?*

HANNES: *(lacht) Also, meine Mutter, die war Sängerin, die hab ich aber kaum gekannt, die ist ziemlich früh gestorben, ich bin dann bei meinem Vater aufgewachsen, der ist Professor für Geschichte, in Berlin an der Uni.*

MODERATOR: So! Jetzt haben wir schon viel über Computerspiele geredet, jetzt wollen wir auch mal eines davon sehen, damit auch die älteren Zuschauer mal mitbekommen, was so die Ästhetik ist, von solchen Spielen. Sie haben hier jetzt mal so eins einprogrammiert, wie heißt das? „Frogbubble“?

Hannes hat eine Nummer gewählt, steht, den Hörer am Ohr, wartet, sieht kurz zum Fernseher.

HANNES: „Frogbubble“, ja. Das ist -

MODERATOR: Das ist eine - eine „Froschblase“ ...

HANNES: Ja! Das ist -

MODERATOR: Was haben Sie da für ein Gerät?

HANNES: Das ist ein Joypad, damit -

MODERATOR: Joy, das ist Freude ...

HANNES: ... ja ...

MODERATOR: ... und pad, das ist ...

HANNES: ... ja, das ist hier dieser flache Gegenstand.

MODERATOR: Also einen „Freude-flacher-Gegenstand“ ...

HANNES: (lacht) Genau!

MODERATOR: Und damit können Sie jetzt -

Hannes lacht leicht, amüsiert, und dann geht am Telefon jemand ran, er schaltet den Fernseher aus. Am Telefon:

HANNES: Ja! Guten Tag, hier Hoffmann. Ich hab Ihre Nummer hier aus den Gelben Seiten, es geht um eine Wohnungsauflösung .... (lacht) genau, was sonst ...

## **12A. HAUS DES VATERS: VORRAUM, KÜCHE. I/T**

**12A**

Dann öffnet er die Haustür, und Frau Kahnt tritt in den Vorraum, zieht ihre Jacke aus. Einen Moment Schweigen.

HANNES: Ich hab eben mit den Bestattern gesprochen. Dieser Pfarrer hat auch Zeit, wir haben den Termin jetzt für Donnerstag festgemacht. Donnerstag um elf.

KAHNT: Aha. Gut.

HANNES: Die übernehmen auch die ganzen Behördengänge, die Bestatter, wußten Sie das? Das ist echt praktisch.

KAHNT: Das wußte ich, ja.

Er ist ins Wohnzimmer gegangen. Frau Kahnt bleibt im Flur stehen, sieht sich um, nimmt eine Zigarette aus einer Schachtel.

HANNES: *(aus dem Wohnzimmer)* Die meinten, wenn sie die Liste mit Adressen heute noch bekommen, könnten die Trauerbriefe morgen schon raus. Ich hab hier jetzt schonmal angefangen, mit der Liste ...

KAHNT: Johannes, darf ich hier rauchen?

Hannes tritt wieder zu ihr, in den Vorraum.

HANNES: Em ... ja. Ja klar.

Sie zündet sie an.

HANNES: Ich weiß nur nicht, wo ich hier einen Aschenbecher ...

KAHNT: In der Küche.

In der Küche sieht sich Hannes nach dem Aschenbecher um. Frau Kahnt ist ihm gefolgt, öffnet eine Schranktür, holt zwei Tassen heraus.

KAHNT: Möchten Sie auch einen Kaffee?

HANNES: Kaffee? Em ... der Aschenbecher. Moment ... Kaffee ... *(sieht sich um, unsicher)* ich glaub den gibt's hier nicht.

KAHNT: Steht direkt vor Ihnen.

HANNES: Oh. Stimmt.

Sie hat bereits übernommen, greift nach einer Filtertüte, füllt die Kaffeekanne mit Wasser. Sie bewegt sich wie selbstverständlich in der Küche. Hannes läßt sie machen, sieht zu.

HANNES: Wie lange wohnen Sie schon in Berlin?

KAHNT: Seit vier Jahren.

HANNES: Ach so. *(Pause)* Dann kennen Sie meinen Vater noch gar nicht so lange?

KAHNT: Nein. Seit vier Jahren.

HANNES: Ja. Klar. Und? Wie gefällt Ihnen Berlin?

Frau Kahnt sieht zu ihm, wirkt über die Frage etwas überrascht.

KAHNT: Wie mir Berlin gefällt? Sie wollen das doch nicht wirklich hören.



HANNES: Hm? Nein, ich meine - ich bekomme das ja immer nur von ferne mit, was sich hier alles getan hat in den letzten Jahren. Ich denke, daß muß sehr spannend sein, das live mitzubekommen, wie sich hier alles verändert.

KAHNT: Mm. Hat sich einiges verändert.

Eine Pause. Frau Kahnt öffnet den Kühlschrank.

HANNES: Ich dachte vor allem für Sie - ich meine, Sie sind doch Historikerin.

Frau Kahnt hat den Kühlschrank geöffnet. Sieht hinein.

KAHNT: Ist die Milch von Ihnen?

HANNES: Em - nein.

Sie nimmt eine Tüte H-Milch aus dem Kühlschrank. Riecht daran. Und sieht Hannes an, schwach lächelnd.

KAHNT: Na. Einen Rest hat er uns noch dagelassen. Hannes sieht sie an.

HANNES: Frau Kahnt, ich kann mir vorstellen, daß das momentan eine etwas ...schwierige Situation für Sie ist, und ich hoffe, Sie halten das jetzt nicht für, für *callous*, also - wie sagt man auf Deutsch, *callous*, also ... naja, etwas pietätlos von mir, aber mir liegt wirklich sehr viel daran, daß wir die Sache hier möglichst schnell über die Bühne bringen, daß ich so bald wie möglich wieder zurück kann.

KAHNT: Sicher.

HANNES: Ich würd mich jetzt gerne mit Ihnen hinsetzen und einen genauen Plan für die nächsten Tage absprechen, wie wir da am besten vorgehen, daß wir die Zeit möglichst effektiv nutzen können.

KAHNT: Gefühlskalt.

HANNES: Was?

KAHNT: Deutsch für *callous*.

HANNES: Ach so. (*lacht, verlegen*) Ist das - ja klar.

**13. GARAGE DES VATERS. A/T** **13**

---

Dunkelheit, und dann strömt Tageslicht in die Garage, als Hannes das Tor öffnet. Drinnen steht das Auto seines Vaters, eine dunkle Silhouette gegen das Tageslicht.

**14. WOHNGEGEND ZEHLENDORF. I/T** **14**

---

Hannes im Auto. Er fährt langsam durch die Straßen, mit ihm sehen wir aus dem Fenster:

Eine ruhige Wohngegend, Kinder spielen auf der Straße.

Einfamilienhäuser.

Ein Spielplatz.

Eine kleine Ladenzeile.

**15. SCHULE. A/T** **15**

---

Eine Schule. Der Unterricht ist zuende. Hannes sieht aus dem langsam fahrenden Auto auf die Schüler, die lärmend das Schulgelände verlassen.

Plötzlich hält er an, stutzt.

Zwischen den Schülern eine junge Frau mit braunen Haaren, etwa in Hannes' Alter. Hannes beobachtet sie, fährt langsam wieder an, im Schrittempo parallel zu ihr.

Dann blickt sie kurz in seine Richtung. Und er gibt Gas und fährt weiter.

**16. MASCHENDRAHTZAUN. A/T** **16**

---

Und nun hat er das Auto vor dem Tor im Maschendrahtzaun geparkt. Er sieht aus dem Fenster zum Zaun.

Bäume. Wind fährt durch das Laub, rauscht.

Wir hören wieder das Melodiefragment vom Anfang, die summende Frauenstimme, die Töne klar in der Luft.

**17. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. NACHT. I/N** **17**

---

Die Stimme verklingt.

Hannes liegt im Bett, die Augen offen, blickt geradeaus.

**18. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. TAG. I/T** **18**

---

Fotos und Poster werden von den Wänden gerissen und in große Mülltüten gestopft: Hannes räumt sein Zimmer. Die Regale bereits ziemlich leer.

Aus dem Fenster des Obergeschosses sehen wir Hannes auf dem Platz vor der Eingangstür merkwürdige Verrenkungen machen.

Er fotografiert, mit einer kleinen Digitalkamera:

Den Boden vor der Eingangstür, Gräser wachsen zwischen den Platten hervor. Einen Baumstamm.

**19. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/T**

Hannes an seinem Notebook, sieht auf den Bildschirm. Darauf die Fotos: Die Texturen der Wand, des Bodens, des Baumes, die er durchklickt.

Nun ist er dabei, die Bilder der Ahnengalerie im Erdgeschoß abzuhängen, neben der Tür zum Eßzimmer. Wir sehen noch einmal kurz die Gesichter der grimmig dreinblickenden Leute, das Hochzeitsfoto von Hannes Eltern, und das Porträtfoto der Mutter, bevor sie in einem Pappkarton verschwinden.

Durch die Tür zum Eßzimmer sehen wir Frau Kahnt den Raum durchqueren.

Etwas später. Auch die Schwerter hängt er ab. Kühl, sachlich.

Wir hören wieder die Melodie vom Anfang, die summende Frauenstimme, kurz. Hannes blickt zur Seite, als wolle er den Ursprung der Musik orten.

Frau Kahnt nebenan, im Arbeitsbereich. Sie steht, ein Buch in der Hand, hat ihn beobachtet, blickt weg. Und auch Hannes blickt wieder zu den Schwertern. Dann wieder zu ihr. Sie blättert durch das Buch und sieht erneut zu ihm, kurz. Hannes lächelt kurz, sieht den Titel des Buchs: „Dunkle Welten“.

HANNES: Was lesen Sie da?

KAHNT: Hm?

HANNES: Das Buch.

KAHNT: „Dunkle Welten“.

HANNES: „Dunkle Welten“. Was soll das sein?

KAHNT: Das ... ja, es gibt hier unter der Stadt ein weitverzweigtes Netz von alten Tunneln, alten Gewölben. Bunkern. Da taucht jetzt eine ganze Menge wieder auf, seitdem hier soviel gebaut wird.

HANNES: Aha?

KAHNT: Jaja. Das war ein schönes Projekt.

Pause. Hannes hat die Schwerter eingeräumt und ist aufgestanden. Frau Kahnt hat das Buch beiseite gelegt und ist zum Bücherregal getreten, aus dem sie weitere Bücher räumt, sie durchblickt.

Hannes betrachtet den Einband: Kellergewölbe. Er nimmt das Buch hoch, blättert durch. Mit ihm sehen wir einige Fotos aus dem Buch: Gänge, Mauern, dunkle Räume, bröckelnder, morscher Putz. Schriftzüge an den Wänden: *Notausgang*, *Gasschleuse*. Er wirkt plötzlich sehr interessiert.

HANNES: (*pfeift*) Wowee.

Frau Kahnt beobachtet ihn kurz, während er blättert. Als er innehält, sieht sie weg, räumt weiter.

HANNES: Oh.

Sie mit dem Rücken zu ihm, beachtet ihn nicht.

HANNES: Ein Aufsatz von Professor Doktor Hoffmann.

KAHNT: Hm? Ja. Das hat uns beide ziemlich fasziniert.

Er zitiert den Titel, leicht ironisch.

HANNES: „In der Höhle des Drachen“. (*lacht, kurz*) Ganz schön dicke, der Titel.

Frau Kahnt hat ihn angesehen.

HANNES: Oder ist der von Ihnen?

KAHNT: (*lächelt, knapp*) Nein. Nein, das kam von Hans.

Sie weiter wie beiläufig, räumend, mit dem Rücken zu ihm. Hannes blickt sie an.

## **20. HAUS DES VATERS: SCHLAFZIMMER VATER. I/T**

Im Schlafzimmer des Vaters. Hannes ist dabei, den Inhalt der Kleiderschränke auszuräumen. Auf dem großen Ehebett liegen bereits einige Anzüge.

Er öffnet eine weitere Schranktür. Und hält inne.

Er nimmt etwas aus dem Schrank, betrachtet es. Ein Frauenkleid, in einer Plastikhülle.

Entgeistert sieht er wieder in den Schrank, greift dann hinein, wühlt weiter: Es hängen dort noch weitere solcher Kleider. Kleider aus den Siebzigern.

HANNES: Tss.

Sein Blick fällt auf einen Mantel, er hebt die Plastikhülle, betrachtet den Stoff: Ein einprägsames schwarzweißes Muster.

Nun hat er den Mantel auf das Bett gelegt, wieder die Digitalkamera in der Hand. Macht ein Foto des Musters. Sieht sich um. Richtet die Kamera auf die Wand. Auf den Nachttisch.

Und sieht wieder etwas. Auf dem Nachttisch: Ein Flugticket. Er nimmt es in die Hand, betrachtet es. Hält wieder inne.

Und er setzt sich aufs Bett, starrt es an.

Ein Flugticket Berlin - San Francisco, ausgestellt auf den Namen *Prof. H. Hoffmann*.

Er sieht hoch, verwirrt.

---

## 21. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/T

21

Ohannes kommt die Treppe herunter, das Ticket in seiner Hand, blickt in den Wohnbereich.

HANNES: Frau Kahnt?

Er geht weiter, in die Küche, wo er Frau Kahnt entdeckt, die mit dem Rücken zu ihm steht.

HANNES: Frau Kahnt, ich hab hier -

Frau Kahnt dreht sich zu ihm um. Sie hat geweint, versucht gerade, sich zu beherrschen.

HANNES: Oh. Oh, Sorry.

Er wendet sich zum Gehen.

KAHNT: Nein, Johannes, warten Sie -

HANNES: Nein, schon gut, ich -

KAHNT: Es geht schon. Einen Moment ... warten Sie.

Während sie die Nase schneuzt, sieht Hannes auf das Ticket, dann zur Tür.

HANNES: Das ist auch nicht so wichtig.

Und steckt das Ticket weg, beiläufig, unauffällig. Frau Kahnt sieht ihn erwartungsvoll an.

HANNES: Das war nur ... *(lacht kurz)* naja, da, die ganzen Kleider von meiner Mutter hingen immer noch da oben im Schrank.

KAHNT: Ich weiß.

HANNES: *Jeez*. Wie haben Sie das nur ausgehalten.

KAHNT: *(lacht, schwach)* Ich? Ich hab hier ja nicht gewohnt.

Sie meint: Hannes hat hier gewohnt. Hannes blickt sie an, noch verwirrt, unsicher.

KAHNT: Wie alt waren Sie denn, als ihre Mutter gestorben ist?

HANNES: Wie alt. Em. Naja, so drei, vier. Ewig her.

KAHNT: Haben Sie da noch Erinnerungen.

HANNES: Also - ja. Das ist aber wirklich ... sehr vage. Kaum.

KAHNT: Ihre Stimme war ja sehr schön.

HANNES: Wie?

Hannes blickt sie an, fast überrascht.

KAHNT: Hans hat mir mal Aufnahmen von ihr vorgespielt.

HANNES: Aha.

Eine Pause. Hannes blickt zur Seite, nachdenklich. Dann wieder zu ihr.

HANNES: War das ... ist das eigentlich schmerzhaft? So'n Herzinfarkt.

Frau Kahnt blickt ihn an, atmet tief.

KAHNT: Bei Hans. Ja. Das fing an mit ... Atemnot. Schmerzen in der Brust ... ja.

HANNES: Ah.

*(Pause)*

HANNES: Naja. Wird aber Zeit, daß da endlich mal aufgeräumt wird.

Er rückt rückwärts aus dem Zimmer, geht.

Die Treppen wieder hoch, und auf halber Höhe bleibt er stehen, zögert. Sieht hinunter in den Vorraum.

Geht dann weiter die Treppen hoch.

**22. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. ABEND. I/DÄ**

**22**

Frau Kahnt auf der Terrasse des Hause, wir sehen sie durch die Fenster. Sie raucht eine Zigarette, schnippt die Asche weg.

Auf Hannes' Arbeitstisch, neben dem leise summenden Notebook: Das Buch über die Bunker. Hannes hat es aufgeschlagen, blättert langsam.

Greift dann nach einem Handscanner und fährt damit ruhig und methodisch über eins der Bilder.

Sieht auf den Monitor. Sieht nach draußen zu Frau Kahnt.

Blättert um. Auch das nächste Bild scannt er ein.

**22A. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. NACHT. I/N**

**22A**

Wir sehen, durch einen Türrahmen im Anschnitt, Hannes an seinem Arbeitstisch, hören ihn telefonieren.

HANNES: ..... Yeah, Zachy-Zach, great, aren't they?  
I saw them and I just thought, yeah! ..... found  
them among my Dad's things, surprisingly enough  
..... Yeah! Well, whadda you think?

Wir sehen, auf dem Bildschirm seines Notebooks, die eingescannten Bunkerbilder. Er klickt sie durch, eins nach dem anderen.

HANNES: Which one should we use? ..... I think I  
can guess which one the Capitano went for ...  
yep. My favorite too. Number two it is.

Er hat auf das zweite Bunkerbild zurückgeklickt.

HANNES: OK. I'll start working on a few sketches  
tonight. I'll just start basically copying the  
basic shape of the doors ..... yeah, the tunnel  
in the front ... the back ... beautiful. The way  
they lit it, too. I was thinking of putting some  
sort of glow behind this gate at the back, so it  
would be, like ...

Schritte hinter ihm. Er blickt sich um.

HANNES: ... yeah, a really bright glow. Exactly.

In der Tür zum Vorraum, ein Schatten: Frau Kahnt. Er wendet sich wieder dem Telefon zu, nun etwas abgelenkt.

21A. - GEÄNDERT IN 18A

HANNES: Yeah. Yeah. That would fit in real neat  
with the stuff we have for the ..... yeah.

Frau Kahnt ist ins Zimmer zu ihm getreten, bleibt ein  
Schatten gegen das Licht im Vorraum.

HANNES: Wait, hold on a sec - can I call you back?  
Just a minute. OK. *(Er legt auf. Zu Frau Kahnt:)*  
Sie sind fertig?

KAHNT: Ja.

HANNES: Schön.

*(Pause)*

HANNES: Sie müssen weg?

KAHNT: Nicht direkt.

HANNES: Ah.

KAHNT: Wollen wir noch was essen gehen?

HANNES: Was essen.

KAHNT: Das wir hier mal rauskommen.

HANNES: Das ... ja, also ich hab hier jetzt grad  
angefangen mit der Arbeit, ich hab da auch noch  
'ne ganze Menge mit meinem Kollegen zu  
besprechen.

KAHNT: Aha.

HANNES: Wir sehen uns doch morgen auf der  
Beerdigung. Da können wir uns doch sicher nochmal  
zusammensetzen. Ich bin ja auch noch ein paar  
Tage hier, das läuft uns ja nicht weg.

Er sieht sie an, lächelt kurz.

KAHNT: Gut. Dann bis morgen.

HANNES: Ja. Bis morgen.

Er nickt ihr kurz zu, ein wenig abwesend, hat schon wieder  
das Telefon in der Hand.

HANNES: Zachy-Zach. Man, this tiny screen is a real  
pain in the ass ..... OK, where were we?

Frau Kahnt verläßt das Zimmer. Wir sind draußen bei ihr,  
wie sie ihren Mantel nimmt, anzieht. Hannes telefoniert,  
wir sehen ihn im Türrahmen.

HANNES: ..... No, I'm fine, it was just this woman  
who's, like, helping me out with my Dad's stuff  
..... oh yeah. Yeah, the Capitano. Yeah, he's a  
real sucker for that Indy Jones type stuff .....  
*Indy Jones and the Dragon's Bunker* or something,  
yeah!



Ein Geräusch wird allmählich lauter: Ein Rauschen, wie ein startendes Flugzeug.

23. KAPELLE - GESTRICHEN

---

**24. FRIEDHOF. A/T**

24

Ein Flugzeug fliegt über die kleine Gesellschaft von Leuten am Grab, größtenteils ältere Akademiker mit ihren Frauen. Hannes blickt nach oben, verfolgt das Flugzeug.

Sieht dann zum Grab. Wirft Erde auf den Sarg.

Ein provisorisches Grabkreuz, darauf der volle Name des Vaters: *Johannes Hoffmann*.

Er atmet aus. Ein Wind kommt auf, rauscht.

Dann steht er neben dem Grab. Weiter wird Erde hineingeworfen, Trauergäste ziehen an ihm vorbei, einige nicken ihm kurz zu, er blickt unverbindlich, höflich. Leises Sprechen der Trauergäste untereinander. Und Hannes erstarrt.

Zwischen den schwarzen Gestalten: Die junge Frau aus Bild 15, Sophie. Nur kurz zu sehen, bevor seine Sicht von Trauergästen verdeckt wird. Unter ihnen ein junger Mann mit mehrfach gepiercten Ohren, der ihn kurz anblickt. Sophie ist nicht mehr zu sehen.

Frau Kahnt hat sich nun auch vom Grab verabschiedet und tritt vor ihn, sieht ihn an. Sie wirkt sehr bewegt, als sie vor ihm steht, den Tränen nah: Kurz davor, ihm etwas zu sagen, kurz davor, ihn zu umarmen. Doch Hannes sieht an ihr vorbei, zum Grab, wo Sophie wieder aufgetaucht ist, eine Blume ins Grab wirft und einen Moment davor verweilt.

Als er seine Aufmerksamkeit wieder Frau Kahnt zuwendet, senkt sie den Blick und geht weiter. Hannes blickt ihr nach: Der gepiercte junge Mann nimmt sie in die Arme, als sie zu weinen beginnt.

Eine weitere Frau vor ihm. Auf ihrem Mantel, ein auffälliges Karomuster. Hannes starrt es an: Das Muster kennt er vom Kleid der Mutter. Das Gesicht der Frau nicht zu erkennen, hinter einem Schleier. Jemand spricht ihn an, und Hannes sieht zur Seite:

SOPHIE: Hannes?

Und Sophie hat ihn erreicht. Ihre Haare wehen im Wind, sie streicht sie aus dem Gesicht. Und Hannes wirkt plötzlich nervös.

HANNES: Hallo.

Sie sieht ihn an, ernst.

HANNES: (lächelt) Tja. So sieht man sich wieder!

SOPHIE: Ich muß leider sofort wieder weg.

HANNES: Oh. Schade.

SOPHIE: Wie lange bist du noch hier?

HANNES: Bis übermorgen.

SOPHIE: Was hältst du davon, wenn wir uns morgen mal treffen?

HANNES: Ja. Ja klar. Morgen, morgen nachmittag?

SOPHIE: Gut. Ich ruf dich am besten nochmal an.  
Wohnst du im Moment bei deinem Va- ... also, Zuhause? Oder -

HANNES: Dochdoch, Zuhause. Ist auch noch dieselbe Nummer.

SOPHIE: Ich weiß.

---

**25. SCHULE. A/T**

Der Himmel bewölkt. Es ist Nachmittag, wenig Schüler zu sehen. Das Auto des Vaters, in dem Hannes sitzt und auf die Einfahrt zur Schule blickt. Wartet.

Dann ist er auf dem Schulhof. Er sieht um sich. Kinder spielen Basketball.

Sieht, wie Sophie das Schulgebäude verlassen hat, auf ihn zukommt.

Und während Sophie auf ihn zugeht, kommt ein Wind auf, rauscht in den Bäumen, die Blätter treiben auf der Straße, immer lauter. Hannes sieht um sich, unruhig. Donnerrollen von ferne.

Und Sophie hat ihn erreicht.

HANNES: Hallo Sophie.

SOPHIE: Hallo.

Sie stehen sich gegenüber. Eine Pause.

SOPHIE: Ja. Wo fangen wir an?

HANNES: Wollen wir irgendwo Kaffeetrinken?

SOPHIE: *(sieht zur Seite)* Vielleicht. Hm.

Sie stehen, unschlüssig. Eine Pause.

SOPHIE: Laß uns doch ... laß uns doch erst lieber ein bißchen gehen, in den Park.

Hannes sieht kurz nach oben, zum Himmel, zuckt dann mit den Schultern.

HANNES: OK.

Sie gehen, verlassen das Bild. Wir bleiben auf den spielenden Kindern.

HANNES: Gut siehst du aus.

SOPHIE: *(lacht)* Naja. Älter seh ich aus.

Hannes hört auf zu sprechen. Sie schweigen wieder, gehen.

---

**26. PARK. TEICH. A/T**

**26**

Im Park. Ein Teich. Eine Bank.

Sie gehen einen Moment, stehen und sehen auf den Teich. Lärm von spielenden Kindern.

HANNES: Und du ... du bist jetzt richtig Lehrerin?

SOPHIE: Referendarin.

HANNES: Für - was war das - irgendwie Musik, oder -

SOPHIE: Musik und Englisch.

HANNES: Ahja.

*(Pause)*

HANNES: Und? Macht dir das Spaß?

SOPHIE: Spaß ... Ja, macht schon Spaß. Ist trotzdem harte Arbeit. Tierisch hart manchmal.

HANNES: Das glaub ich. *(Pause)* Ich stell mir das ja ziemlich merkwürdig vor - mit den ganzen alten Typen von früher im Lehrerzimmer abzuhängen.

SOPHIE: Da gewöhnt man sich dran. *(lacht ein wenig)* Da gab's wirklich schlimmere Momente.

Sophie hat sich auf die Bank gesetzt. Er steht noch und blickt auf das Wasser.

HANNES: Echt witzig.

SOPHIE: Was.

HANNES: Daß du wieder da gelandet bist.

SOPHIE: Witzig.

HANNES: Nein, klar, ich meinte komisch, also, *funny* ... naja, das ist interessant. Ich meine, wo wir jetzt gelandet sind, ich bin so weit weg und du bist wieder an der alten Schule. Also ...

SOPHIE: (*lacht*) Ja, das ist echt witzig!

Hannes braucht einen Moment, um sie zu verstehen, lächelt dann, setzt sich neben sie auf die Bank. Lacht wieder, kurz.

SOPHIE: Wie geht's dir?

HANNES: Gut. Dir?

SOPHIE: OK.

Eine Pause. Der Kinderlärm einen Moment lauter. Sie sehen zur Seite. Und wieder eine Windböe, die Blätter fliegen, rauschen, Wellen auf dem Wasser. Sophie zündet sich eine Zigarette an.

SOPHIE: Hat dich die Einladung zu Franks Hochzeit eigentlich erreicht?

HANNES: Hm? Ach so, von Frank das, ja.

SOPHIE: Er war sich da nicht mehr ganz sicher, als da keine Antwort kam.

HANNES: Dochdoch, die Einladung hab ich gekriegt. Da konnte ich aber nicht.

SOPHIE: Wär schön gewesen

HANNES: Ja, ich hab das dann so ... vor mir hergeschoben, mit der Antwort, und irgendwann war der Termin dann vorbei, und ...

Sie sieht ihn an. Er lacht kurz, bemerkt die Absurdität seiner Ausrede.

HANNES: ... naja.

Erst jetzt fällt ihm Sophies Zigarette auf.

HANNES: Du rauchst?

SOPHIE: Em ... nein, ich hab nur gerade diese brennende Zigarette in der Hand, ich weiß jetzt auch nicht, wie die da hinkommt -

HANNES: Nein, das ... das paßt nur überhaupt nicht zu dir.

SOPHIE: (*amüsiert*) Aha?

(*Pause*)

HANNES: (lächelt) Echt. Der Frank. Ist der noch in Berlin?

SOPHIE: Ja klar.

HANNES: Könnt ich mich eigentlich auch nochmal melden, bei dem. Der und verheiratet. Echt. So richtig mit, mit, mit Kind und allem?

Sophie lächelt schwach. Es hat angefangen zu regnen, erst schwach, aber deutlich zu hören. Hannes blickt auf die Wasseroberfläche, Regen auf dem Wasser.

HANNES: Aber dem geht's gut?

SOPHIE: Hm ... (gestikuliert: Mal so mal so)

HANNES: Seht ihr euch manchmal noch?

SOPHIE: Ja.

HANNES: Ah.

Eine Pause. Der Regen wird rasch stärker. Sophie bleibt weiter sitzen, scheint auf eine Reaktion von ihm zu warten. Er blickt mehrfach nervös zu ihr. Und dann lacht sie, kurz.

SOPHIE: Mannomann.

Er sieht sie an.

HANNES: Em ... ich glaub wenn wir noch länger hier sitzen bleiben, werden wir ziemlich naß.

Sophie lacht, sieht ihn an, nach oben, wieder zu ihm.

Und Hannes lacht, das erste Mal ehrlich, entspannt. Sie sehen sich einen Moment an, im Regen, der immer stärker wird, der über ihre Gesichter rinnt, gegen den sie die Augen zu Schlitzen verengen, zu dem sie kurz hochblicken. Plötzlich eine große Nähe zwischen ihnen.

Dann sehen wir sie im eine Wiese hoch rennen, die Jacken über den Kopf gezogen.

---

## 26A. PARK. HÜTTE. I/T

26A

Eine Holzhütte. Sie sitzen nebeneinander und blicken auf den Regen, der weiterhin draußen herunterprasselt. Einen Moment Schweigen, bis Sophie zu reden beginnt.

SOPHIE: Hat er dich denn mal besucht? In den USA?

HANNES: Mein Vater? Im Flugzeug?

SOPHIE: Ach so. Seine Flugangst. Ich vergaß.

HANNES: Keine zehn Pferde hätten den in ein Flugzeug gekriegt.

Pause. Hannes steht auf und sieht, ob der Regen zuende ist.

SOPHIE: Dann war das wohl weiter schwierig, zwischen euch.

HANNES: Schwierig? Wieso.

SOPHIE: Naja, das war doch damals, das war doch ein ziemlich gespanntes Verhältnis, zwischen deinem Vater und dir -

HANNES: Also, wir standen uns nicht besonders nahe, das stimmt, aber ... naja, „gespannt“, das finde ich jetzt ein bißchen übertrieben. Er war ein ganz anderer Typ als ich.

Sophie sieht ihn an, dann weg.

SOPHIE: Ich weiß noch, wie ich da einmal morgens runter bin und er saß da im Wohnzimmer und hört sich diese Marlene-Platte an. Ich bin da echt in der Tür stehengeblieben und hab ihn beobachtet, wie er da im Sessel saß, so völlig sentimental, und ich ganz überrascht, das kannte ich so gar nicht an ihm ...

HANNES: Hm.

SOPHIE: Dieses *(singt)* *Durch Berlin fließt immer noch die Spree ...*

HANNES: Jaja.

SOPHIE: *(singt weiter)* *da da da ...*

HANNES: *(winkt ab)* Jaja.

SOPHIE: *Rings umher ist noch der Grunewald ...*

HANNES: Großer Marlene-Fan. Jaja. Die, die sind jetzt bestimmt in irgend 'ner Kiste, die alten Platten. *(lacht)* Kannst du gerne haben.

SOPHIE: Gerne.

HANNES: Also, falls ich die noch finde, bei dem ganzen Krempel.

*(Pause)*

SOPHIE: Ich hab ja damals noch ewig von dir geträumt. Nachdem du plötzlich weg warst.

HANNES: Ah.

Der Regen hat nachgelassen. Hannes streckt die Hand aus.

HANNES: Aha? Das ist ... (lacht, kurz) ja. Ich träume eigentlich ziemlich wenig.

Er ist aufgestanden und ins Freie gegangen, blickt nach oben, streckt wieder die Hand aus. Sieht zu Sophie, die ihn anblickt, nachdenklich.

Und er sieht auf die Uhr.

HANNES: Laß uns mal weiter.

Sophie schweigt. Sieht ihn an.

HANNES: Soll ich dich nachhause fahren? Ein bißchen Zeit hab ich noch.

---

**27. HINTERHOF VOR WOHNUNG SOPHIE. I/T****27**

Im Treppenhaus zum Hinterhof, Altbau. Sophie öffnet einen Briefkasten, nimmt die Post heraus. Hannes tritt durch die Haustür, zu ihr.

SOPHIE: Willst du doch noch mit reinkommen?

HANNES: Hm? Neinein, ich muß gleich weiter. Ich guck nur.

Er sieht sich um, sie geht langsam zur Tür zum Hinterhof, die Post durchsehend.

Wir hören wieder das Melodiefragment, die summende Frauenstimme. Hannes sieht zu Sophie.

HANNES: Was war das?

SOPHIE: Was?

HANNES: Was du gerade gesummt hast.

SOPHIE: Hab ich was gesummt?

HANNES: Ja ...

SOPHIE: Mach ich manchmal. OK. Telefonnummer - Frank - Krankenhaus. Bin gleich wieder da.

Sie ist gegangen. Er wartet einen Moment, betritt dann selbst den Hinterhof, sieht sich dort um.

Fenster zur Erdgeschoßwohnung. Sophie durch ein Fenster, kramt am Schreibtisch.

Ein kräftig gebauter Mann betritt das Zimmer, in T-Shirt und Boxershorts, OLAF. Er hat offensichtlich gerade geschlafen, fährt sich müde über das Gesicht. Sophie sagt etwas zu ihm, er verschwindet wieder. Dann sieht sie hinaus, sieht Hannes, lächelt, knapp. Er winkt, kurz, verlegen.

Dann ist sie wieder draußen.

HANNES: Da kann euch ja jeder ins Schlafzimmer gucken!

SOPHIE: Ja. Was meinst du, wie die Leute nachts Schlange stehen, da draußen.

HANNES: Wie lange seid ihr ...

SOPHIE: Zwei Jahre.

HANNES: Und? Wie läuft's?

SOPHIE: Gut. *(reicht einen Zettel, sehr sachlich:)*  
Also. Hier, das bin ich, das ist Frank, hier die Nummer im Krankenhaus, und zuhause.

HANNES: Doktor Frank. Wow. Mal sehen, vielleicht schaff ich's ja, da heut' abend nochmal vorbeizuschauen, beim alten Frank.

SOPHIE: Der würd sich sicher freuen.

HANNES: Echt schade, daß ich da zur Hochzeit nicht konnte.

Hannes steckt den Zettel ein.

HANNES: Gut.

SOPHIE: Wohnst du mit jemandem zusammen?

HANNES: Hm? Ja. Also, nein, also ich teile mir die Wohnung mit einem Kollegen, falls du das ...

SOPHIE: Ich meine - *bist* du mit jemand zusammen?

HANNES: Jaja. Auch seit zwei Jahren etwa. Das läuft ganz gut. Aber wir wohnen nicht zusammen.

SOPHIE: Schön.

HANNES: Ja. *(sieht auf die Uhr)* Ja, ich muß dann mal ...

SOPHIE: Du fliegst morgen?

HANNES: Genau.

Er geht in Richtung Haustür. Sophie bleibt stehen, atmet aus.



HANNES: *(aus dem Flur)* Was macht der eigentlich - dein, dein ...

SOPHIE: Olaf.

HANNES: *(Off)* Ist der auch Lehrer?

SOPHIE: Nein.

HANNES: *(Off)* Was macht der?

SOPHIE: Der ist arbeitslos, im Moment.

HANNES: *(Off)* Ah. Aber du verdienst ganz gut.

Sophie antwortet nicht, blickt in Richtung Flur. Folgt ihm.

An der Tür: Sophie hat ihn erreicht, holt tief Luft.

SOPHIE: Hannes.

Hannes hat die Tür bereits geöffnet, dreht sich um, überrascht.

SOPHIE: Bevor wir uns gar nicht mehr sehen, wollte ich dir nur ... ich meine, schließlich haben wir damals ja nie mehr drüber gesprochen, also, ich weiß ja nicht, wie, wie du da inzwischen drüber denkst ...

Hannes sieht sie nur regungslos an, während sie nach Worten sucht.

SOPHIE: Aber, von mir aus ist das jedenfalls abgeschlossen, mir geht's gut, OK?

HANNES: Ja. Äh, ja, gut. OK.

SOPHIE: Das wollt ich dir nur sagen.

HANNES: Gut. Danke. Schön. Ich wollte dir auch - also, wenn du mal in Kalifornien bist, kannst du jederzeit bei mir reinschauen. *(als Geschäftsmann:)* „Hier, meine Karte“.

Er kramt in der Tasche, holt eine Karte heraus, reicht sie Sophie.

SOPHIE: Ich bin beeindruckt.

HANNES: Dann - ja. Schön dich mal wieder gesehen zu haben.

SOPHIE: Ja.

Hannes steigt ins Auto. Bleibt einen Moment sitzen. Sieht geradeaus, atmet dann tief durch, die Augen geschlossen.

Ein kleines, modernes Mehrfamilienhaus. Hannes hat das Auto geparkt und geht die Treppen zur Eingangstür hoch. Neben der Tür ein Fenster, durch das er in die Wohnung blicken kann: Ein Wohnzimmer, ein Kinderbett.

Plötzlich beginnt in der Wohnung ein Baby zu schreien. Hannes sieht durch das Fenster, wie eine junge Frau das Zimmer betritt, aus dem Kinderbett ein Baby in die Arme nimmt. Hannes steht vor der Tür, ohne zu klingeln.

Dann blickt die Frau zum Fenster, sieht Hannes, erschrickt. Blickt Richtung Zimmertür, ruft:

FRAU: Frank!

Hannes macht kehrt, geht die Treppen herunter, erst ruhig, dann immer schneller, steigt in sein Auto, startet und fährt los. Er scheint es plötzlich sehr eilig zu haben.

---

**30. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. ABEND I/DÄ**

Hannes sitzt an seinem Notebook, im Wohnzimmer, im Dämmerlicht. Tippt und klickt.

Während wir zusehen, schwindet allmählich das Licht durch die Fenster, bis Hannes nur noch vom Monitor des Notebooks beleuchtet wird, eine fahle Lichtinsel in der Dunkelheit.

Geräusche von außerhalb des Bildes. Knarrende Dielen, Schritte. Hannes hält kurz inne, blickt hoch. Tippt dann weiter.

Und hält wieder inne, als bemerke er plötzlich die Dunkelheit, die Stille um ihn herum. In die Stille, wieder das Geräusch der Schritte. Er blickt nach vorne, zum Arbeitsbereich des Vaters.

Im Raum etwa 5 dunkel gekleidete Männer, Kollegen des Vaters, die seine Bibliothek durchgehen, Bücher herausnehmen, den Raum durchschreiten. Das Knarren des Fußbodens. Sie sprechen kaum, wenn, dann sind es kurze, fast geflüsterte Sätze. Einer von ihnen blickt kurz zu Hannes, scheint ihn kaum wahrzunehmen. Dunkle Silhouetten: Ihre Erscheinung hat etwas Kultisches, Zeremonielles, ein Mönchsorden.

Hannes blickt.

Hinter ihn tritt die Gestalt seines Vaters. Hannes scheint seine Präsenz zu spüren, dreht den Kopf ein wenig zur Seite.

Wendet sich dann wieder dem Monitor zu. Tippt jedoch nicht. Und blickt dann hinter sich.

Der Vater steht im Türrahmen zum Eßzimmer, läßt den Blick vage durch das Wohnzimmer schweifen, bis er kurz auf Hannes ruht. Es scheint, als wäre sein Sohn für ihn auch nur eine geisterhafte Erscheinung, die er mehr erahnen als sehen kann.

Hannes blickt ihn an, tief atmend.

Dann wendet sich der Vater ab und verschwindet. Und auch Hannes wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Starrt einen Moment auf den Monitor. Beginnt, weiter zu tippen.

### **31. HAUS DES VATERS: HANNES' ZIMMER. NACHT. I/N**

---

**31**

Das Fenster in Hannes' Zimmer steht offen: Der Wind rauscht durch die Blätter des Baumes.

Hannes schläft sehr unruhig. Wälzt sich hin und her. Wir fahren auf ihn zu. Sein Gesicht.

Plötzlich bricht das Rauschen abrupt ab. Und, in die Stille:

Die Frauenstimme: Das Melodiefragment. Hannes öffnet die Augen. Die Töne im Raum.

Das Licht auf der Decke verlöscht allmählich.

Das Licht auf der Wand: Die Schatten immer dunkler.

Hannes schnappt nach Luft. Sein Gesicht schweißgebadet. Panisch greift er nach der Lampe neben dem Bett, schaltet sie ein.

Licht im Zimmer. Hannes hat sich im Bett aufgerichtet, atmet tief, hektisch, die Hände an die Brust gelegt.

Hannes alleine im Zimmer, die Wände kahl, nur noch das Doppelstockbett. Langsam, kommt er wieder zu sich. Greift nach der Brille neben dem Bett, sieht sich um.

Lacht kurz, noch fassungslos.

HANNES: Tss.

Das Haus ist inzwischen fast völlig leergeräumt. Durch das Fenster des Arbeitszimmers sehen wir zwei Möbelpacker Möbel schleppen. Hannes und Frau Kahnt im Hauptraum, sehen auf den Monitor des Notebooks auf Hannes' Arbeitstisch. Ein Stuhl, aber beide stehen. Er trägt seine Jacke, sie ihren Mantel.

KAHNT: Doch, das können wir so stehenlassen. Sie haben nur „bevollmächtigte“ mit einem „l“ geschrieben.

HANNES: Was? Wo.

KAHNT: „Hiermit bevollmächtige ich ...“

HANNES: Tatsächlich. (*lacht*) Das hat das Rechtschreibprogramm wohl übersehen!

Sie hat sich bereits auf seinen Stuhle gesetzt, tippt, korrigiert, betätigt eine Taste, und der Ausdruck beginnt. Sie sieht auf den Monitor, lächelt.

KAHNT: Hans hat sich damit ja nie anfreunden können.

HANNES: (*dreht sich zu ihr um*) Wer?

KAHNT: Hans. Ihr Vater. Textverarbeitung, Email. Er sagte immer, er sei dazu zu alt. Hat sich da ziemlich stur gestellt.

HANNES: Das glaube ich!

Er hat den Ausdruck genommen, versucht zu unterschreiben.

HANNES: So. Jetzt noch eine Unterschrift, dann hätten wir alles geregelt.

KAHNT: Als ich ihn das erste Mal fragte, was Sie so machen, sagte er nur: Irgendwas mit Computern.

HANNES: (*lacht*) Ja! Irgendwann war's mir auch leid, ihm das immer wieder erklären zu müssen.

Er hockt sich auf den Boden, um den Ausdruck zu unterschreiben. Frau Kahnt sieht ihn an.

HANNES: Em, sorry, haben Sie vielleicht einen Kugelschreiber? Meiner tut's irgendwie nicht -

KAHNT: Sicher.

Sie reicht ihm einen Stift. Sieht ihn an.

HANNES: Ja, der tut's.

Sie beobachtet ihn, wie er unterschreibt, aufsteht, ihr den Ausdruck reicht.

KAHNT: Wovor haben Sie eigentlich solche Angst.  
Er starrt sie an.

HANNES: Was?

Sie blickt zurück, ruhig. Er lacht.

HANNES: Ich? Wieso Angst? (*lacht, laut*) Haben Sie mal Psychologie studiert?

KAHNT: Nein.

HANNES: Naja - hätt ja sein können!

Und wieder lacht er. Frau Kahnt sieht ihn an, und er blickt zurück, die Augen fest auf sie gerichtet, unverbindlich lächelnd.

KAHNT: Gut.

Frau Kahnt verzieht keine Miene, streckt ihm die Hand hin. Er lächelt weiter, kann seine Verwirrung aber nicht ganz überspielen, während er ihre Hand schüttelt.

KAHNT: Machen Sie's gut, Johannes.

---

**33. VOR HAUS DES VATERS. A/T****33**

Hannes geht den Weg lang zum Auto, durch die Tür neben dem Tor, packt seine Reisetasche ins Auto. Ein Mietwagen. Beim Einsteigen wirft er einen kurzen, letzten Blick aufs Haus.

---

**34. STADTAUTOBAHN. A/T****34**

Hannes im Auto. Eine breite Straße. Viele Autos. Der Verkehr stockt einen Moment. Hannes trommelt mit den Fingern auf dem Lenkrad.

---

**35. MASCHENDRAHTZAUN. A/T****35**

Die Bäume wiegen im Wind, knarrende Äste, das Rauschen der Blätter. Hannes hat das Auto geparkt und geht auf das Tor im Maschendrahtzaun zu. Sieht sich um, daß ihn niemand beobachtet. Klettert über das Tor. Geht die Straße aus Betonplatten entlang. Auf den Wald zu.

Er geht rasch, mit festen, sicheren Schritten.

---

**36. WALD/GLEISE. A/T****36**

Der Wald, die Gleise.

Hannes bleibt stehen, kramt aus der Tasche einen Fotoapparat, beugt sich dann nach vorne und fotografiert den Boden. Geht ein paar Schritte, ein weiteres Foto.

Ein Baum. Ein weiteres Foto, vom Stamm des Baumes.

Plötzlich piept sein Funktelefon. Kamera in der Hand, geht er dran.

HANNES: Hello? Hi. .... no, I told you. Yeah.  
Listen, can I call you back? .... yeah, say, in  
half an hour. No, I'm fine. Bye.

Er legt auf. Geht weiter.

---

**37. GLEISE/BAUSTELLE. ABEND. A/DÄ**

**37**

Und tritt aus dem Wald heraus. Die Gleise führen nicht mehr weiter, statt dessen eine weite Fläche erdiger Boden, und ein neu aufgeschütteter Schienendamm: Eine Baustelle.

Er geht den Schienendamm hoch, blickt um sich. Oben brandneue Gleise, die zur einen Seite hin zum Horizont führen, auf der anderen Seite in der Baustelle enden. Ein leises Rauschen beginnt.

Ein großes Schild: Hannes liest einen Text: *Im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin - DB Projekt Knoten Berlin ... Wiederaufbau des Streckenabschnitts ...*

HANNES: Tss.

Sieht wieder auf die Baustelle. Das Rauschen wird stärker. Hannes sieht nach oben: Es hat angefangen zu regnen.

Hannes flucht, macht sich auf den Rückweg.

Der Regen wird stärker. Es ist inzwischen ziemlich dunkel geworden.

Musik beginnt.

---

**38. AUTO/STRASSE. NACHT. I/A/N**

**38**

Hannes fährt. Es regnet noch immer.

Die Musik weiter, aus dem Autoradio: Ein Lied, gesungen von Marlene Dietrich. Hannes dreht lauter, hört zu.

Der Refrain des Liedes beginnt: *Durch Berlin fließt immer noch die Spree.* Hannes lächelt leicht, hört eine Weile zu.

Und wird langsam ernst.

Das Auto fährt.

Durch die verregnete Windschutzscheibe, Schilder Richtung Flughafen.

Die Musik weiter.

---

**39. FLUGHAFEN. I/N**

**39**

Hannes steht regungslos, wir sehen ihn von hinten, inmitten von Menschen, die an ihm vorbeistreiben, Silhouetten. Wir fahren auf ihn zu. Er nimmt sein Funktelefon aus der Tasche, wählt eine Nummer. Hält es ans Ohr. Als jemand am anderen Ende abnimmt, legt er schnell wieder auf.

Dreht sich um.

40. HOTELZIMMER. NACHT. - GESTRICHEN

---

**41. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. I/N**

**41**

Eine Fensterscheibe zersplittert, und dann sehen wir Hannes, wie er durch das Küchenfenster in das Haus einsteigt. Auf die Scherben auf dem Boden tritt.

Im Wohnzimmer. Hannes schaltet das Licht ein: Für einen kurzen Moment, bevor sie knistert und durchbrennt, beleuchtet eine Glühbirne den kahlen Parkettboden und die wenigen Kartons. Dann ist der Raum wieder dunkel.

HANNES: Fuck.

Und langsam, als sich Hannes' Augen an die Dunkelheit gewöhnen, wird das Licht von draußen sichtbar, eine Straßenlaterne, Schatten von Baum und Blättern auf den Wänden. Hannes sieht in den leeren Raum.

Beginnt dann, die Kartons auf dem Boden wieder auszupacken, zu durchsuchen, verstreut den Inhalt auf dem Boden.

In einem Karton, die Bilder der Ahnengalerie, ein Umschlag mit Fotos, er räumt sie heraus, blickt sie an. Darunter kommen zum Vorschein: Alte Schallplatten.

Er sucht zwischen ihnen und findet eine Platte: „Marlene - Berlin“. Er nimmt die Platte, betrachtet sie.

Dann hat er sein Notebook geholt und eingeschaltet, eine fahle Lichtquelle im Raum. Er ist dabei, mit seinem Handscanner ruhig und methodisch über die Fotos zu fahren.

Ein kleines Bild bereitet ihm Schwierigkeiten: Wegen des Rahmens kommt er mit dem Scanner nicht direkt an die Oberfläche, der Scan bleibt unscharf. Plötzlich steht er auf und tritt brutal mit den Schuhen auf dem Rahmen herum, bis er sich löst.

Setzt sich wieder hin, scannt weiter.

Nun sehen wir ihn auf dem Boden vor dem Monitor sitzen, rasch durch die digitale Ahnengalerie klicken, als wolle er sich versichern, daß die Bilddateien auch vollständig sind: Zwischen den Bildern: Ein Familienfoto mit fünf Kindern. Ein Mann in der Uniform der NSDAP. Das Hochzeitsfoto der Eltern, und ein weiteres Bild der Eltern: Sein Vater neben einer schönen, vitalen Frau. Die Frau lacht, sehr präsent, der Vater eher im Hintergrund. Dann das Porträtfoto der Mutter, sehr edel, schwarzweiß.

Er tippt auf der Tastatur, und wir hören das Geräusch des Modems: Ein Tuten, ein Fiepen, und dann erscheint auf dem Monitor die Meldung: *Connection established*.

Am Telefon, während er durch den Raum schreitet:

HANNES: Two days ..... yeah, it's German bureaucracy, they said they'd have it ready by today and I was dumb enough to believe them. So much for that ..... it's legal papers stuff, I didn't quite get it myself.

Hockt sich kurz vor den Bildschirm, wo sich etwas tut, ein Fenster, ein Querbalken verschiebt sich langsam nach rechts.

HANNES: .... well, at the moment I'm trying to download this file from my workstation ..... no, it's, like, one of my own files, kind of private stuff ..... huh? No, I'm fine. I'm fine. I'd just, you know, rather be on my way back to doing, like, sensible stuff, you know? (*lacht*)

Sein Lachen klingt etwas erzwungen, halbherzig. Er ist wieder am Fenster.

HANNES: OK, the file's here ..... yeah, two days. Sure. Seeya.

Legt auf. Sitzt vor dem Notebook. Er klickt.



In einem kleinen Fenster auf dem Monitor beginnt eine Videosequenz: Lichtdurchflutet, grob digitalisierte Filmaufnahmen, stumm.

*Ein kleiner Junge im Grünen, 3 oder 4 Jahre alt, mit Mütze und Kleidung aus den siebziger Jahren, stolpert, fällt hin, steht wieder auf. Neben ihm erscheint der Vater im Bild, warm angezogen, jünger, dunkle Koteletten. Er scheint sich etwas unwohl zu fühlen, versucht, sich so weit wie möglich aus dem Bild zu halten. Als die Kamera auf ihn hält, sagt er etwas, verlegen.*

*Hannes' Mutter im Erdgeschoß des Hauses, vor dem Fenster. Ein Notenständer vor sich. Sie sieht in die Kamera, lacht, beginnt dann zu singen. Die Kamera zoomt auf sie zu, während sie singt, atmet, den Mund zu Vokalen und Konsonanten formt, alles stumm.*

Hannes zieht mit dem Mauszeiger an den Rändern des Fensters, bis es den ganzen Monitor ausfüllt. Es flackert stark, die einzelnen Bilder brauchen eine Weile, sich aufzubauen, die Pixel groß und quadratisch.

*Der Nacken einer Frau, von schräg hinten. Die Kamera zoomt weg, und wir erkennen Sophie, vor einem Notenständer, mit einer Geige. Dreht sich um. Entdeckt, daß sie gefilmt wird. Sagt etwas, leicht verschämt. Die Kamera schwenkt langsam ihren Körper ab, erreicht wieder ihr Gesicht, und dann blickt auch sie langsam den Körper des Filmenden auf und ab. Sieht wieder in die Kamera, ernst. Ein Reißschwenk nach unten.*

*Im Grünen: Hannes und Sophie. Die Kamera zoomt auf sie zu, sie stehen voreinander und küssen sich, es wirkt sehr verliebt und zärtlich. Dann scheinen sie die Kameraperson zu entdecken, sind erst entrüstet, lachen dann und gehen auf die Kamera zu: Wackelnde Aufnahmen, als die Kamera offensichtlich dem Filmer entwendet wird und sich dann auf ein weiteres Pärchen richtet: Ein junger Mann, den wir später als Frank kennenlernen werden, und seine Freundin. Die beiden umarmen sich auch, stellen albern Liebespaar-Posen nach.*

Der Mauszeiger wandert und klickt, das Bild hält an, spult ein Stück zurück. Dann, in Einzelbildschaltung vorwärts:

*Sophie, blickt den Körper des Filmenden auf und ab, sieht wieder in die Kamera, ernst.*

Hannes liegt und blickt großäugig. Sein Gesicht vom Monitor schwach beleuchtet.

Ein Geräusch: Licht fällt auf ihn. Hannes blickt hoch.

VATER: Johannes?

Im Türrahmen eine Gestalt. Sein Vater.

VATER: Johannes ... Brigg doch die  
Beantwortermaschine nochmal zurück in den Laden.

Hannes richtet sich langsam auf. Starrt auf die Gestalt in der Tür. Antwortet nicht.

VATER: Ich versuche da gerade, eine neue Nachricht aufzunehmen, aber das, das piept immer nur.

Und Hannes reagiert.

HANNES: Aber ich hab doch neulich grad eine neue Ansage aufgenommen -

VATER: Ja, die ist nicht mehr drauf. Da stimmt doch irgendwas nicht.

HANNES: (stöhnt) Papa, ich hab da echt langsam keinen Bock mehr drauf, dir das alles erklären zu müssen, wie das funktioniert. Das steht doch alles in der Anleitung. Du nervst, echt. Gute Nacht.

Er legt sich hin, mit dem Rücken zu ihm, schließt die Augen. Das Licht aus dem Vorraum scheint weiter auf ihn.

HANNES: Ich sagte: Gute Nacht.

Wir hören vom Vater:

VATER: Tss.

Und das Licht von der Tür schwindet. Hannes öffnet die Augen.

Ein Geräusch vom Notebook, das Licht plötzlich schwacher. Er sieht hin. Auf dem Monitor, vorbeiziehende Sterne: Der Bildschirmschoner „Starfield Simulation“.

Er schaltet aus. Blickt geradeaus.

Am nächsten Morgen: Hannes wird vom Piepen seines Funktelefons geweckt, bleibt liegen, bis das Piepen aufhört, richtet sich dann auf. Seine Kontaktlinsen scheinen ihm Probleme zu bereiten: Er öffnet und schließt die Augen, einige Male.

Dann sieht er um sich. Die Gegenstände aus den Kisten noch immer auf dem Boden verstreut.

Das Geräusch eines Schlüssels in der Haustür. Hannes nimmt rasch sein Notebook und verläßt fluchtartig den Raum durch das offene Fenster.

Im Garten, er flüchtet, versteckt sich hinter einem Baum. Sieht zum Haus.

Auf der Terrasse: Frau Kahnt tritt aus der offenen Tür heraus. Sieht in den Garten.

Hannes hinter dem Baum, atmet tief, zögert. Scheint sich zu etwas Überwinden zu müssen.

Frau Kahnt, weiter auf der Terrasse. Sieht etwas.

Nämlich Hannes, der hinter dem Baum hervortritt. Auf sie zugeht.

HANNES: Hi.

KAHNT: Guten Morgen.

HANNES: Ja.

Sie stehen sich gegenüber. Frau Kahnt sieht ihn an.

HANNES: Ja, ich, ich bleibe jetzt doch noch zwei Tage länger.

KAHNT: Aha.

HANNES: Ja, das war gestern Abend eine, eine recht spontane Entscheidung! *(lacht)*

KAHNT: Ah.

HANNES: Ich wollte Sie wirklich nicht erschrecken.

Pause. Frau Kahnt wird langsam ruhiger. Zeigt auf die Unordnung im Zimmer.

KAHNT: Sie haben es sich ja richtig gemütlich gemacht hier.

HANNES: Ja, ich hab was gesucht, ich ... ja, wie gesagt, das war alles sehr spontan.

Hannes hat rasch begonnen, die Bilder der Ahnengalerie zusammen zu räumen, hält dann inne, spürt, daß es keinen Zweck hat, seine Aktionen zu verbergen.

HANNES: Ich glaub, ich war ein bißchen, naja, ich war gestern wohl ein bißchen durcheinander.

KAHNT: Den Eindruck hatte ich auch.

HANNES: (*lacht*) Ja!

Hannes ist weiterhin zugange, die auf dem Boden verstreuten Sachen wieder in die Kisten einzuräumen. Frau Kahnt sieht ihm dabei zu. Kniet sich dann hin und beginnt, ebenfalls einzuräumen.

HANNES: Frau Kahnt, lassen Sie nur. Das geht schon. Ich mach das schon.

Sie steht auf, bleibt dann stehen. Eine Pause. Hannes sieht sie an.

KAHNT: Zwei Tage sind Sie jetzt noch hier.

HANNES: Genau, zwei Tage.

KAHNT: Wie verbleiben wir jetzt?

HANNES: Ach so. Em ...

Hannes blinzelt, reibt sich die Augen.

KAHNT: Geht's Ihnen nicht gut?

HANNES: Hm? Nein, das sind die Kontaktlinsen. Mit dem ganzen Staub hier ... ja, hm, wie verbleiben ... lassen Sie uns doch nochmal telefonieren.

KAHNT: Wie Sie wollen.

Dann ist sie gegangen. Hannes räumt weiter ein.

43. HAUS DES VATERS: ERDGESCHOSS. - GESTRICHEN

**43A. HOTELFLUR/ZIMMER. I/T**

**43A**

Hannes geht einen Hotelflur entlang, Reisetasche über der Schulter. Durch das Fenster am Ende des Ganges sehen wir das ICC. Er schließt eine Tür auf, verschwindet im Raum, wir bleiben noch einen Moment im Flur.

Dann sehen wir ihn im Zimmer. Er hat sein Notebook ausgepackt und auf den Tisch gestellt. Hält einen Moment inne und sieht aus dem Fenster. Nimmt dann sein Funktelefon und wählt eine Nummer.

Die Tür wird geöffnet von FRANK ULLRICH, ein junger Mann in Hannes' Alter. Er ist etwas sehr viel größer als Hannes und nicht ganz so gutaussehend wie Hannes. Er strahlt.

HANNES: (*grinst*) Bin ich hier richtig bei Dr. Ullrich?

Frank lacht, breitet die Arme aus und drückt Hannes fest an sich.

FRANK: Mann, Hannes! Det is ja toll.

Dann stehen sie sich gegenüber, etwas verlegen, mustern sich.

FRANK: Gewachsen bist du aber auch nicht.

Drinne im Flur, an der Garderobe. Hannes zieht seine Jacke aus. Aus der Küche Geräusche von laufendem Wasser und Geschirr.

FRANK: (*Richtung Küche*) Schatz?!

KARIN: (*Off*) Moment!

FRANK: (*zu Hannes*) Em - das klingt jetzt vielleicht superspießig, aber könntest du die Schuhe ausziehen?

HANNES: Kein Problem.

Er tut es. Frank sieht ihn an.

FRANK: Stimmt das eigentlich, daß du bei *Frogbubble* mitgemacht hast?

HANNES: Ja.

FRANK: Da stand im Nachspann nur *Johnny Hoffmann* statt *Johannes*, da waren wir uns nicht ganz sicher, ob du das bist.

HANNES: (*lächelt*) Doch, das war ich.

FRANK: Aha. Echt. Johnny.

HANNES: Ja.

FRANK: (*grinst*) Johnny-Boy.

Aus der Küche kommt Karin, eine große Frau, die erschöpft, dennoch resolut wirkt, sich die Hände an einem Geschirrtuch abtrocknet.

FRANK: Karin, ich stelle vor ...

Als sie auf Hannes zugeht und ihm die Hand ausstreckt, schwindet kurz ihr Lächeln: Sie erkennt den Mann vor dem Fenster. Auch Hannes hält einen Moment inne.

FRANK: ... mein alter Atari-Kumpel zurück aus Amiland: Johnny-Boy Hoffmann.

KARIN: Hallo.

HANNES: Hi.

FRANK: Was magst du trinken? Bier, Wein?

HANNES: Em - also, Bier? Also - habt ihr Kristallweizen?

FRANK: Sicher ham wir Kristallweizen. Kriegte wohl nicht in Amiland!

HANNES: Genau.

KARIN: Das Wirste hier auch nicht kriegen.

FRANK:

Sie klingt leicht vorwurfsvoll. Hannes sieht sie an, unsicher. Auch Frank, während er in die Küche geht:

FRANK: Wieso soll er das nicht kriegen? Wo sind wir denn?

Hannes und Karin stehen sich gegenüber. Er sieht zur Küche. Wir hören, wie der Kühlschrank geöffnet wird. Eine Pause.

FRANK: (*Off*) Em ... Schatz? Ist das Bier alle?

Hannes sieht zu Karin, grinst. Frank tritt in die Küchentür, verlegen.

KARIN: Du wolltest nach der Arbeit noch was holen, Schlaumeier.

FRANK: Wollte ich das?

KAHNT: Vergessen, hm?

FRANK: Oh. Shit. (*läßt die Schultern hängen*) Mann. Sorry.

Hannes sieht ihn an, muß dann plötzlich lachen.

---

#### 45. WOHNUNG FRANK: ESSZIMMER. I/T

Abendbrot. Hannes mit Frank und Karin am Tisch in der Küche, erzählt weiter, ißt dabei, trinkt, redet zum Teil mit vollem Mund, mit Begeisterung.

HANNES: *Mache dich darauf gefaßt, in eine andere Welt einzutauchen, die von fremden, geheimnisvollen Kräften regiert wird ... voller Magie und Mysterien, undsoweiter, das ganze Zeug ...*

FRANK: Kenn ich doch irgendwo her.

HANNES: Jaja, das ist ganz klassisch, der Anfang. Man kommt in diese parallele Realität, da muß man dann erst mal herausfinden, wer man ist, was man da überhaupt tun soll und so weiter.

FRANK: Alles herumklicken.

HANNES: *Exactly*. Da ist dann der König gerade gestorben und kein Thronfolger da, alles ist recht düster, da ist ein *curse*, ein, wie sagt man ...

KARIN: Fluch. Ein Fluch.

HANNES: Ein Fluch, ja. Man muß dann den Drachen aufspüren und den Fluch abwenden. Damit haben wir noch ein paar Probleme, was dann genau am Schluß passieren soll, mit dem Drachen.

FRANK: Und die Räume sind alle von dir? Supergeile Grafiken, mit Softimage?

HANNES: Also, mit supergeil wär ich da erstmal ein bißchen vorsichtig -

FRANK: Macht ihr das noch auf Macs oder habt ihr da richtige Silicon-Graphics-Eier stehen?

HANNES: Das ist unterschiedlich, ich -

KARIN: Moment, moment: Man muß erst *herausfinden*, was man tun soll? Steht das nicht in der Spielanleitung.

Frank schlägt die Hände vor dem Gesicht zusammen.

HANNES: Also, also nein, das ist ja gerade das Spannende an den Spielen, daß man vorher nicht weiß, was die Geschichte ist. Das ist wie ein Buch lesen oder einen Film gucken, da weiß man ja vorher auch nicht, wie die Geschichte weitergeht, nur ist man bei uns aktiv mit dabei, man ist ...

FRANK: Deswegen ja auch *interaktiv*, Schatz ...

HANNES: Man ist ein Teil von der Geschichte. Da sind verschiedene *puzzles*, also, wie sagt man ... Puzzles, die man dann lösen muß, um mit der Geschichte weiterzukommen.

KARIN: Puzzles?

HANNES: Eher Rätsel: Es geht darum, Zusammenhänge zu entdecken. Also: Wer man ist ... was für eine Funktion man hat ... was für eine Funktion die Gegenstände haben, die man findet ... wie bestimmte Ereignisse zusammenhängen ...

KARIN: Und wenn man das nicht rausfindet, kommt man nicht weiter.

HANNES: *Exactly.*

KARIN: (*lacht*) Wie im wirklichen Leben!

HANNES: Ja. So soll das auch wirken.

FRANK: Schatz, seit wann interessierst du dich denn für sowas?

KARIN: Damit kann man doch super Konversation machen.

---

**45A. WOHNUNG FRANK: KINDERZIMMER I/T**
**45A**

Ruhe. Hannes im Kinderzimmer. Er hat sich die Jacke angezogen und geht auf das Kinderbett zu. Glucksende Geräusche: Das Baby ist aufgewacht und beginnt, auf sich aufmerksam zu machen. Hannes betrachtet es. Das Kind blickt zurück, großäugig.

Frank kommt ins Zimmer, zieht sich seine Jacke an. Der Hund hinter ihm, wedelt mit dem Schwanz.

FRANK: Sonja schon wieder wach? ... (*beugt sich zum Kind*) Na, kleiner Unfall? Gut geschlafen? Guck mal, das ist der Hannes. Der ist von ganz weit weg gekommen, nur um dich zu besuchen, wa?

Hannes sieht auf das Kind, das Frank nun aus dem Bett holt, auf den Arm nimmt.

HANNES: Hat euch Sophie eigentlich gesagt, daß ich hier bin?

FRANK: Wer? Sophie?

HANNES: Ja.

FRANK: Nein. Also - nicht daß ich wüßte. Wieso? Habt ihr euch gesehen?

HANNES: Ja.

FRANK: Aha. Habt ihr - seid ihr also wieder in Kontakt?

HANNES: Ein bißchen.



FRANK: Aha. Toll. Ist ja toll. (*sieht wieder das Kind an*) Hm Sonja? (*Zu Hannes*) Willste sie mal halten?

HANNES: Em - OK ...

Frank reicht Hannes das Baby, er nimmt es, unsicher.

FRANK: Die ist ja jetzt eher von Karin die Freundin, die Sophie ... Nein, hier, das geht am besten, wenn du den Arm unter die ...

HANNES: Em - so?

FRANK: Genau. (*lacht*) Wirste wahrscheinlich auch noch irgendwann mal lernen müssen!

Hannes lächelt kurz, schwach. Frank wird plötzlich ernst.

FRANK: Mann. Wenn man sich vorstellt ... wenn das damals ein bißchen anders zwischen euch gelaufen wäre ... wie alt der jetzt wohl wäre? Oder die?

HANNES: Also - also -

FRANK: Wann bist du hier abgehauen?

HANNES: Vor sieben Jahren.

FRANK: Ja. Wär jetzt schon in der Grundschule. Hm. Echt verrückt, wa?

Karin kommt ins Zimmer.

KARIN: Frank, bevor ihr mir hier ewig verschwindet - hast du das mit Ingo klargemacht, wegen Samstag?

FRANK: Nein. Das wollt ich mit dir noch absprechen, da hab ich Dienst, glaub ich.

KARIN: Glaubst du oder weißt du?

FRANK: Muß ich nachgucken.

Der Alltag muß organisiert werden, Frank und Karin verlassen das Zimmer.

Hannes sieht ihnen nach, alleine im Zimmer, das Kind auf dem Arm, unsicher. Ihr Gespräch weiter im Off.

FRANK: Können wir das nicht wann anders besprechen?

KARIN: Wie wann anders. Das ist doch schon seit einer Woche klar, daß wir da hinwollen.

FRANK: Wie, „Wir“? Du willst doch unbedingt dahin.

KARIN: Aha? Das ist mir neu.

FRANK: Wieder die ganze Zeit irgendwelche  
Kinderpflegetips mit Marion austauschen.

KARIN: Wenn Ingo und du euch gleich wieder so  
volllaufen laßt.

FRANK: Jetzt halt bitte Ingo da raus. Den seh ich  
so selten.

KARIN: Ja was is jetzt: Gehen wir oder gehen wir  
nicht.

FRANK: Also ich weiß nicht ob ich nach'm Dienst da  
so Bock hab drauf.

KARIN: Dann sag ich da jetzt ab.

FRANK: Aber Ingo wollte doch kochen.

KARIN: Ogott. Dann sag ich wirklich ab.

FRANK: Wie. Hat dir das nicht geschmeckt letztes  
Mal?

KARIN: Was. Die Fischstäbchen?

FRANK: Scholle war das.

KARIN: Ja, von Iglu.

usw.

46. MONUMENTENBRÜCKE - GESTRICHEN

47. BAUSTELLE - GESTRICHEN

**48. ??? (FRIEDRICHSTR.?). ABENDDÄMMERUNG. A/DÄ**

---

**48**

FRANK: Wie sieht's denn in deinem Privatleben aus?

HANNES: Was?

FRANK: Das Liebesleben des Johnny-Boy Hoffmann.

HANNES: Naja. Nicht sehr aufregend.

FRANK: Überzeugter Single?

HANNES: Das nicht gerade ...

FRANK: Jetzt komm, laß dir nicht alles aus der Nase  
ziehen.

HANNES: Ich sag doch, nicht sehr aufregend.

FRANK: Ah.

HANNES: Ist halt schwierig. Wenn man soviel  
arbeitet.

FRANK: Kann ich mir vorstellen.

Pause. Hannes setzt an, um weiterzureden, doch Frank kommt  
ihm zuvor.

FRANK: Mann mann mann, Hannes. Mein Leben ist ja so eintönig geworden im Moment, das kannst du dir gar nicht vorstellen.

Hannes sieht ihn an. Eine Pause.

HANNES: Eintönig.

FRANK: Ich meine, mit der Kleinen das ist toll, Karin ist toll, aber das ist alles so ... Kind und Krankenhaus, und das war's. Ich hab kaum noch Zeit, um irgendwas genießen zu können, ich meine - jetzt ist plötzlich schon wieder der Sommer vorbei, und ich hab kaum was davon mitgekriegt, verstehste?

HANNES: Hm.

FRANK: Ich hätt echt mit dir mitgehen sollen damals.

(Pause)

FRANK: Wer weiß. Dann würd mein Name jetzt auch irgendwo im Nachspann stehen. *(lacht)*

HANNES: Warst du das nicht, der mir damals gesagt hat, daß meine Mutter gestorben ist?

FRANK: Was?

HANNES: Damals im Kindergarten. Oder wann das war.

FRANK: Also ...

HANNES: Mein Vater hat mir nur gesagt, sie wär verreist. Das waren dann entweder du oder der Johnson, die mir gesagt haben, was wirklich los ist.

FRANK: Also ... also, das weiß ich echt nich mehr.

HANNES: Ich glaub das warst du.

(Pause)

FRANK: Woran ist die eigentlich gestorben damals? Deine Mutter?

HANNES: Autounfall.

FRANK: Ah.

HANNES: Toller Rost.

FRANK: Was?

HANNES: Toller Rost.

Eine Fläche mit altem Rost. Hannes kramt in seiner Tasche. Frank tritt zu ihm, fragend.

FRANK: „Toller Rost“? Wieso. Was ist mit dem Rost.

HANNES: Sieht richtig echt aus. Gehst du mal zur Seite?

FRANK: Isser ja auch. Is echter Rost.

Er hat die Digitalkamera aus der Tasche geholt. Frank tritt zur Seite, und Hannes macht ein Foto. Sieht Franks fragenden Blick, lacht kurz.

HANNES: Sorry. Ist für das Spiel. Hier die *texture*, die Textur, die Oberflächenstruktur. Genau sowas suchen wir.

FRANK: Aha.

Frank blickt Hannes weiterhin an, wirkt etwas abwesend.

HANNES: Am Rechner dauert das ewig, um sowas hinzukriegen, daß es alt aussieht. Echt alt.

FRANK: Ah.

Frank löst sich. Sie gehen weiter.

Das Gespräch scheint nicht mehr richtig in Gang zu kommen, sie gehen, schweigend.

---

**49. VOR FRANKS WOHNUNG. NACHT. A/N**

**49**

Hannes und Frank, Frank trägt eine Tüte mit Bierdosen. Sie erreichen die Wohnung. Dort sind die Lichter an und man kann ins Wohnzimmer sehen. Frank wird langsamer, bleibt schließlich stehen. Durch das Fenster, Karin mit dem Baby.

FRANK: Die Regierung bei der Arbeit.

Hannes lächelt kurz, sieht ihn an: Frank blickt ins Haus zu Frau und Kind. Ihm scheint zu gefallen, was er da sieht, gleichzeitig scheint er die letzten Momente auszukosten, in denen er es von außen, wie unbeteiligt, betrachten kann.

Schweigen. Hannes überlegt, scheint etwas sagen zu wollen, zögert wieder.

FRANK: Wie lange bist du noch hier?

HANNES: Übermorgen flieg ich.

Frank geht langsam auf das Haus zu, dreht sich zu Hannes um.

FRANK: Sag mal ... du hast nicht, rein zufällig, sowas wie 'ne *sneak preview* für mich, von dem Spiel?

Hannes schweigt.

FRANK: Nein.

Hannes lächelt. Er kann nicht widerstehen.

HANNES: Hm. Das wäre dann aber *top secret*.

FRANK: (*versteht*) Nein!

---

**50. FRANKS WOHNUNG: KELLERZIMMER. I/N**

**50**

Ein schmuckloses Kellerzimmer, ein Bett, ein kleiner Schreibtisch mit PC. Der Rechner fährt hoch, während Frank, plötzlich wieder hellwach, die Staubschutzhüllen von Bildschirm und Tastatur entfernt.

HANNES: Das is `ne vorläufige Testversion.  
Eigentlich nur für uns gedacht, und um die  
Geldgeber zu beeindrucken.

Eine CD-Rom: Die silberglänzende Scheibe im Licht der Schreibtischlampe.

FRANK: Die trägst du immer an deinem Herzen, wa? Oder hast du die extra für mich mitgebracht?

HANNES: (*lächelt*) Die trag ich immer an meinem Herzen. Aber jetzt erwarte nicht zuviel, das ist echt nur `ne erste Testversion.

Frank hat die Bierdosen aus der Tüte geholt, ist dabei, zwei zu öffnen. Und plötzlich beginnt der PC zu sprechen:

PC: Oooh, I'm a failure, because I haven't got a brain!

Ein Audiosignal zum Start von Windows, gesampelt aus dem „Zauberer von Oz“.

HANNES: (*lacht*) Was?

FRANK: (*verlegen*) Hatt ich ganz vergessen, daß das noch drauf war. Apropos Sound. Ich schließ am besten mal die großen Boxen an, daß wir hier richtig voll das digitale Erlebnis haben können. *Special Hifi Sensurround*.

HANNES: Mach das.

FRANK: Schon `ne Weile her, daß ich für sowas Zeit hatte. Nach Lust und Laune am Rechner rumzubasteln. Hier. Auf die Zeiten.

Frank hat Hannes eine Bierdose gereicht, sie stoßen an. Hannes nimmt nur einen kleinen Schluck, schiebt die CD rein, beginnt mit dem Installieren. Lacht kurz.

HANNES: Oooh, I'm a failure, because I haven't got a brain! (*lacht*) Cool. Endlich mal ein Rechner, der das zugibt.

Etwas später: Frank ist unter den Tisch gekrochen, steckt Kabel in die Rückseite des Turms. Hannes sitzt vor dem PC, trinkt den letzten Schluck aus der Bierdose. Sieht dann zu Frank.

HANNES: Was meinst du denn, wie's Sophie geht?

FRANK: Hm?

HANNES: Sophie.

FRANK: Sophie! Na, du hast sie doch zuletzt gesehen. Was hattest du denn für'n Eindruck?

HANNES: Also ... ganz gut eigentlich.

FRANK: Hm.

Frank hat die Boxen fertig verkabelt, setzt sich wieder erwartungsvoll vor den Monitor.

FRANK: (*neue Bierdosen*) Nachschub?

HANNES: Sicher.

FRANK: (*öffnet die Dosen*) Dauert das noch lange?

HANNES: Neinein. Ab jetzt läuft alles automatisch. Wenn er fertig ist, piept er.

FRANK: Cool.

Hannes lehnt sich zurück. Sie sehen auf den Monitor.

HANNES: Dieser ... Typ von ihr? Kennst du den?

FRANK: (*reicht ihm die Bierdose*) Hm?

HANNES: Von Sophie der Typ.

FRANK: (*Stöhnt*) Ach, Olaf.

HANNES: Du magst den nicht.

FRANK: Mr. Super-Intellektuell.

HANNES: Studiert der, oder -

FRANK: Ach was.

HANNES: Hat der nix gelernt?

FRANK: (*lacht*) Lesen und Schreiben wohl. Macht jedenfalls nix sonst. Wenn er nicht am pennen ist - Aha!

Der PC hat gepiept, Frank beugt sich erwartungsvoll nach vorne.

FRANK: Naja, ich halt mich da raus.

Auch Hannes wendet sich wieder dem Bildschirm zu. Nimmt die Maus in die Hand. Der Bildschirm sagt: *Installation complete. You are about to enter Dragonland (Y/N)*. Hannes zögert noch immer mit dem Start des Spiels.

FRANK: Jetzt komm, mach hier nich einen auf Salzsäule, mach hinne. Was ist denn los mit dir?

HANNES: OK.

Frank hält ihm seine Bierdose hin, sie stoßen wieder an, und dann klickt Hannes: Der Bildschirm wird schwarz, das CD-ROM-Laufwerk beginnt zu surren, und das Spiel startet.

Die Titelsequenz. Musik, geheimnisvoll, dunkel. Schwillt an. Ein Schriftzug: *Dragonland*.

FRANK: Wow!

Die Musik geht über in eine musikalisch untermalte Atmo: Ein Wind, fernes Donnernrollen. Eine Uhr schlägt. Doch etwas stimmt nicht: Auf dem Bildschirm erscheint eine grauschraffierte Fläche, darauf die Meldung: *Error loading Resource 26 - shadow initialization error*. Die Geräusche laufen weiter.

FRANK: Bingo.

HANNES: (*starrt auf den Bildschirm*) Hm.

FRANK: Der Sound ist aber super.

Die Tür des Zimmers öffnet sich hinter ihnen. Karin, die im Türrahmen stehenbleibt.

KARIN: Frank, kannst du mir bitte mal helfen?

Sie wirkt sehr erschöpft. Die beiden Männer vor dem PC, Musik und Geräusche laufen weiter.

FRANK: Ja. Sofort. Wir ham hier nur ein kleines Problem.

KARIN: Wir auch. Ein ziemlich großes kleines Problem.

FRANK: Schatz, ich komm sofort.

KARIN: Gut.

Sie verläßt den Raum, schließt die Tür. Frank wendet sich wieder Hannes zu.

FRANK: Ja. Isses vielleicht irgendein Treiber? Der fehlt?

HANNES: Vielleicht.

Frank steht auf.

FRANK: Das wir uns den aus dem Internet holen.

HANNES: Ja.

FRANK: Guck doch mal. Bin gleich wieder da.

Er verläßt das Zimmer, schließt die Tür. Und Hannes wendet sich wieder dem Rechner zu, alleine im Zimmer, umgeben von den atmosphärischen Geräuschen und der Musik des Spiels.

Kurze Zeit später: Hannes tippt, Frank betritt wieder den Raum.

HANNES: Ich hab's. Also gleich. War tatsächlich der Treiber. Ich muß nur noch sehen wo's da die downloads gibt.

FRANK: Ach so. *(Pause)* Hannes, ich weiß, das ist jetzt ein bißchen blöd von mir, hier so abrupt, aber - ich muß morgen echt früh raus - können wir nicht vielleicht morgen abend ...?

HANNES: Oh.

FRANK: Ich meine, wenn ich hier jetzt erstmal anfange, dann weiß ich schon - Sonja war oben die ganze Zeit am rumbrüllen, und ich muß echt ins Bett, sonst ist die Arbeit morgen die Hölle -

HANNES: Jaja. Verstehe.

FRANK: Wie sieht's denn bei dir aus? Morgen Abend?

HANNES: Kein Problem, morgen Abend is OK.

FRANK: Du kannst gerne hier pennen, also falls du weitermachen willst ... hier das Bett ist bezogen, oben der Kühlschrank, falls du Hunger hast, kannst dich bedienen.

HANNES: Gut.

FRANK: Morgen Abend, OK? Du hältst dir frei. OK?

HANNES: Ja.

FRANK: Dann gibt's auch Kristall. Johnny-Boy.

HANNES: *(lächelt)* OK, ja.

Hannes öffnet den Kühlschrank, Licht in die dunkle Küche. Holt ein Tupperware-Gefäß raus, pult am Deckel: Kalte Hähnchenschenkel.



Plötzlich geht das Licht an, Karin hinter ihm, im Schlafanzug. Als Hannes sie sieht, erschrickt er kurz. Sie flüstern.

KARIN: Keine Angst, ich bin's nur. Ich dachte, du suchst vielleicht was.

HANNES: *(den Hähnchenschenkel im Mund)* Mmm. *(nimmt ihn raus)* Nur was zu essen.

Er macht sich an das Essen.

KARIN: Kannst dich nicht vom Computer losreißen?

HANNES: *(lächelt)* Da wird gerade ... naja, ein, ein Treiber geladen, das dauert. Ist Sonja jetzt eingeschlafen?

KARIN: Gerade. Drück mir die Daumen.

HANNES: OK.

Eine Pause. Hannes ißt, merkt, wie Karin ihn kurz betrachtet. Dann wendet sie sich zum Gehen -

KARIN: Ja, ich laß dich dann mal wieder -

HANNES: Em - Karin ...

Er ist ihr einen Schritt gefolgt, sie hat sich wieder zu ihm umgedreht.

HANNES:... die Sophie Kaiser, die, die kennst du doch auch, oder?

Pause. Karin lächelt kurz, für sich.

KARIN: Wir sind gut befreundet.

HANNES: OK. Dann, dann weißt du also ... dann hast du wahrscheinlich schon gehört, von mir -

KARIN: Ich kenn die Geschichte, ja.

HANNES: Wie geht's ihr denn?

KARIN: Ich dachte, Ihr habt euch getroffen.

HANNES: Hat sie das erzählt?

KARIN: Nein. Nein, Frank sagte das.

HANNES: Ach so, klar. Ich, ich dachte ...

*(Pause)*

HANNES: Frank erzählte, mit Sophie und diesem, diesem Typen von ihr, daß es da -

KARIN: Olaf.

HANNES: Genau, Olaf, daß es da ... Schwierigkeiten gäbe.

KARIN: (*lächelt müde*) „Schwierigkeiten“ ... Das ist Frank, der den nicht ausstehen kann.

HANNES: Was meinst du denn? Zu Olaf.

KARIN: Zu Olaf?

HANNES: Ja, also, was das für, für Schwierigkeiten sind, oder was das ...

KARIN: Ich glaub da solltest du wirklich Sophie fragen.

HANNES: Ja.

Pause. Hannes schwankt kurz, fängt sich gleich wieder.

HANNES: Ja.

Er blickt geradeaus, wird ernst. Karin sieht ihn an. Zur Tür. Dann entscheidet sie sich.

KARIN: Warum bist du eigentlich neulich weggelaufen?

Hannes sieht geradeaus, reagiert erst nicht.

KARIN: Das warst doch du. Vor dem Fenster.

HANNES: Jaja. (*Pause*) Naja, das war irgendwie alles, alles ein bißchen, naja, zuviel für mich ... weißt du?

KARIN: (*sieht ihn an*) Nein.

HANNES: Naja, ich stand da, und dann fing das Baby an zu schreien, und ich war einfach - naja, also ... ich weiß auch nicht. Das ist ... das ist ziemlich schwierig im Moment.

Er versucht ein Lächeln. Eine Pause.

HANNES: Ich muß ja wohl echt eine ... eine tierische Enttäuschung für sie gewesen sein, damals.

Er lacht, es klingt seltsam wirr, sieht Karin an, als wolle er bei ihr Hilfe suchen. Karin blickt zurück, zuckt mit den Schultern.

HANNES: Meinst du denn, sie ist da drüber weg?

KARIN: Bist du denn drüber weg?

HANNES: Was? (*Pause*) Mir geht's jetzt eigentlich nur um Sophie, also, ob's ihr gut geht, ich meine - wie, wie denkt sie denn jetzt darüber, was sagt sie denn?

KARIN: (*lacht, müde*) Hannes, wir reden nicht die ganze Zeit über dich.

HANNES: Ja klar. Klar.

KARIN: Frag sie doch einfach.

HANNES: Ja klar. Gute Idee

KARIN: Nicht wahr? Schlaf gut.

Hannes alleine in der Küche, den Joghurt löffelnd.

Musik.

---

**52. FRANKS WOHNUNG: KELLERZIMMER. I/N**

Die Musik weiter, aus den Boxen neben dem Monitor. Das Spiel startet: Eine Szenenfolge, teils statische, teils bewegte Bilder, alles vollständig computergeneriert:

*Im Innern eines alten, dunklen Hauses. Durch die hohen Fenster sieht man einen stürmischen Himmel, ab und zu erhellt ein Blitz das Bild. Ferner Donner, Wind. Eine Standuhr. Ein Klick bringt das Ziffernblatt der Uhr näher, und mit dem Mauszeiger werden die Zeiger der Uhr auf 9 Uhr gestellt. Die Uhr beginnt zu schlagen, die Tür an der Vorderseite der Uhr öffnet sich quietschend, und wir fahren auf das Pendel zu, am Pendel vorbei, immer schneller, in einen Tunnel. Die Musik pulsiert dunkel, und wir hören die Stimme eines Sprechers:*

*SPRECHER: The time of games has ended. It is time to go forth and become a man. It is time to meet the dragon.*

*Aus dem Tunnel heraus, Licht, ein Flug über eine Waldlandschaft.*

Als der Monitor heller wird, fällt ein Leuchten auf Hannes' Gesicht.

*Der Flug weiter. Und die virtuelle Kamera landet im Wald.*

*Ein düsterer Himmel, Wind, knarrende Äste. Ein Medaillon an einer Kette. Ein Mausklick, das Medaillon öffnet sich und wir sehen darin das Bild einer jungen Frau, hören ihre Stimme.*

*FRAU: Please help me - I'm in his power!*

*Ein erneuter Klick auf das Medaillon, und spricht die Frau ihren Satz:*

*FRAU: Please help me - I'm in his power!*

Hannes lacht leicht, amüsiert.

*Weiter im Wald. Bahngleise auf dem Boden, verlassen, überwuchert. Bäume wachsen zwischen ihnen hervor.*

*Die Gleise führen in einen Tunnel.*

*Im Tunnel Dunkelheit, Wassertropfen.*

*Etwas bewegt sich in der Dunkelheit, glänzt und schimmert. Ein tiefes Knurren. Plötzlich: Ein Blitz, und im Licht des Blitzes sehen wir die Silhouette des Drachens, der sich brüllend aufbäumt. Ein Feuerschwall. Dann wird der Bildschirm dunkel, und ein Schriftzug erscheint: You have died. Quit/Start/Load Game.*

Hannes startet erneut, überspringt die Anfangssequenz, ist wieder im Wald. Sieht sich um.

*Ein Weg.*

*Ein Schwert mit einem edel gestalteten Knauf. Es steckt in einem Stein. Ein Mausklick auf das Schwert: Ein Scharren von Metall auf Stein, aber das Schwert läßt sich nicht herausziehen.*

*Weiter den Weg entlang. Am Waldrand, in einiger Entfernung, ein Dorf.*

Hannes berührt den Monitor mit den Fingern: Tastet sanft das kalte Glas. Läßt die Finger eine Weile dort, schwarze Silhouetten.

*Aus dem Dorf dringt das ferne Geschrei eines Kindes. Musik setzt ein: Traurig, einsam, desolat.*

---

**52A. WOHNUNG FRANK. KELLERZIMMER. I/N**
**52A**

Später: Hannes liegt im Bett, schläft unruhig. Dreht sich auf die andere Seite. Und ein Geräusch.

Er öffnet die Augen, leicht.

Der Spalt unter der Zimmertür: Ein schmaler Lichtstreifen, der allmählich, langsam, immer heller wird.

Hannes sieht auf den Spalt. Ein leises Rauschen, wie Wind in den Blättern. Der Lichtspalt unter der Tür nun sehr hell. Und weitere Geräusche: Ein sich näherndes unregelmäßiges Tapsen.

In den Lichtspalt tritt ein Schatten. Bewegt sich hin- und her, füllt einen Moment lang den ganzen Spalt aus. Das Geräusch eines Scharrens.

Hannes starrt auf den Spalt. Atmet heftig.

Das Licht ebbt langsam ab. Und in das Verklingen der Geräusche: Die Frauenstimme, das Melodiefragment: Klare, schwebende Töne.

Der Spalt ist dunkel. Hannes liegt mit offenen Augen, tief atmend.

---

**53. STADT MIT HOCHBAHN (NÄHE DEBIS-GEBÄUDE?) A/DÄ 53**

---

Morgen über der Stadt. Verkehr, Lärm. Eine U-Bahn fährt.

---

**54. U-BAHN (POTSD. PLZ - GLEISDR.) I/T (ALTE 53) 54**

---

Hannes steht am Fenster. Die U-Bahn ist gerade dabei, aus dem Boden aufzutauchen.

Während die U-Bahn allmählich immer mehr an Höhe gewinnt, sieht Hannes hinaus, bald hinunter, auf die große Baustelle, die draußen zu sehen ist.

**55. VOR HAUS DES VATERS - GESTRICHEN**

---

**56. UNIVERSITÄT: FLURE/BÜRO VATER. I/T 56**

---

Die Universität. Dunkle Flure im alten Gebäude. Hannes geht, sich umsehend, seine Schritte hallen.

Er erreicht eine Tür mit dem Schild: *Institut für Geschichtswissenschaften, Prof. Dr. Hans Hoffmann*. Gegenüber, neben einer weiteren Tür, sitzt ein Student auf dem Boden. Hannes blickt ihn kurz an. Klopft dann an der Tür. Drückt die Türklinke. Die Tür ist verschlossen.

Er sieht ihn den Raum: Ein kahles, schmuckloses Bürozimmer, Stühle, Schreibtisch, Regale, alles leergeräumt.

STUDENT: Auf den kannste lange warten.

HANNES: Hm?

STUDENT: Der Hoffi. Falls du den suchst.

STUDENT: Der is dout.

HANNES: Ah.

STUDENT: Geh doch zur Kahnt.

HANNES: Zur Kahnt?

STUDENT: Die hat jetzt seine Sachen übernommen.

HANNES: Hm. OK.

Hannes kann nicht widerstehen.

HANNES: Em - kanntest du den? Ich meine, was war das denn für'n Typ?

STUDENT: Der Hoffi? (*seufzt, zuckt mit den Schultern*) Naja, wat soll man sagen? Die Seminare bei dem waren öde zum Abwinken. Klassischer Fall von Akademiker. Echt verkorkst, der Typ.

HANNES: Ah.

STUDENT: Naja. Friede seiner Asche.

Die Tür neben ihm öffnet sich, ein Professor entläßt eine Studentin. Der Student steht auf, begrüßt den Prof und tritt ins Zimmer. Die Studentin verschwindet den Flur entlang.

Hannes sieht zur verschlossenen Tür.

---

**57. UNIVERSITÄT: HÖRSAAL. I/T**

**57**

Hannes betritt einen Hörsaal. Die Vorlesung ist zuende, Studenten verlassen den Raum, reden laut, zünden sich Zigaretten an. Hinter dem Pult Frau Kahnt, packt ihre Unterlagen zusammen.

Er beobachtet sie einen Moment, wie sie mit einer Tutorin spricht, lacht, sie wirkt dabei offen und lebendig.

Der Raum ist fast leer. Und dann geht er auf sie zu, was ihn einige Überwindung zu kosten scheint.

Als sie ihn bemerkt, wirkt sie einen Moment überrascht, verstört, fängt sich jedoch schnell.

KAHNT: Johannes. Was führt sie zu mir?

Hannes druckst ein wenig herum.

HANNES: Ja. Ja, Frau Kahnt, ich wollte mich nur nochmal bei Ihnen bedanken, ich meine, für das, was Sie hier getan haben für mich - ohne Sie wäre ich ja wirklich ziemlich aufgeschmissen gewesen -

KAHNT: (*lacht*) Sie sind doch nicht hierhergekommen, nur um sich bei mir zu bedanken.

Hannes schweigt. Sie ist zum Pult gegangen, räumt ihre Sachen zusammen. Blickt ihn dann.

KAHNT: Was wollen Sie denn wirklich?

HANNES: Hm.

Er druckst weiter, holt dann ein Stück Papier aus seiner Tasche.

HANNES: Das hier. Das hab ich bei den Sachen von meinem Vater gefunden.

Legt es auf den Tisch. Das Flugticket.

KAHNT: Aha. Und?

HANNES: Ja was ... wollte er mich etwa besuchen oder was?

KAHNT: Ja sicher.

HANNES: Aber, (*lacht, überrascht*) ich meine, da hätte er doch mal was sagen können. Hätte doch sein können, daß ich da keine Zeit gehabt hätte, da ruft man doch vorher an, bevor man so ein Ticket kauft.

KAHNT: Na er hatte Angst.

HANNES: Vorm Fliegen.

KAHNT: Ja das kam noch dazu.

HANNES: Wozu.

KAHNT: Naja, vor Ihnen hatte er natürlich auch Angst.

HANNES: Aha. Vor *mir*?

KAHNT: Ja sicher. Mit Ihnen zu sprechen.

Ein Dozent lugt in den Raum.

DOZENT: Ah! Ingrid - gehst du nochmal zu dir ins Büro?

KAHNT: Hatte ich vor, ja.

DOZENT: Weil ich hab nämlich Kaminski schon Bescheid gesagt. Wir gehen jetzt rüber.

KAHNT: Gut, ja, ich komm dann auch gleich. Fangt schonmal an. Bis gleich.

Er geht. Frau Kahnt sieht wieder zu Hannes.

KAHNT: Hans hat in letzter Zeit häufig von Ihnen gesprochen. Er hätte Sie gerne nochmal gesehen.

Eine Pause. Hannes lacht, hilflos.

HANNES: Echt. Da ... da muß er ja echt total verkorkst gewesen sein. Wenn er sich nicht mal getraut hat, mich zu fragen.

KAHNT: Wie hätten Sie denn darauf reagiert?

Pause. Hannes weicht ihrem Blick aus.

HANNES: Was.

KAHNT: Hätten Sie sich denn darüber gefreut?

HANNES: Was ... was, was wollen Sie, wollen Sie mir jetzt die Schuld zuschieben? Oder was.

KAHNT: Daß Sie ihn mit offenen Armen empfangen hätten, das kann ich mir ehrlich gesagt nicht so richtig vorstellen.

HANNES: Frau Kahnt, Sie ... Sie wissen doch überhaupt nichts darüber, wie das war.

KAHNT: Ach nein?

HANNES: Nein. Für Sie war er doch nur ... Sie mußten doch nicht ... zusammen leben mit ihm, jahrelang, in einem Haus, das können Sie sich doch gar nicht vorstellen, wie das war.

KAHNT: Ich kann mir das vielleicht besser vorstellen, als Sie denken. (blickt ihn an) Ich hab ja selber mit ihm lange genug -

HANNES: Also, was ... was sie jetzt für, für Beziehungsprobleme mit meinem Vater hatten, das interessiert mich nun wirklich nicht.

KAHNT: OK. Ja. Es geht hier ja nicht um mich oder ihren Vater. Es geht um Sie.

Hannes sieht sie an. Eine Pause.

HANNES: Frau Kahnt, was, was wollen Sie von mir hören?

(Pause)

HANNES: Wollen Sie jetzt, wollen Sie jetzt irgendein Geständnis, von mir, von, von irgendwelchen Neurosen, die ich hab, aus, aus meiner traumatischen Kindheit, oder wie? Ich meine, die Tatsache ist doch die: Als meine Mutter gestorben ist, bin ich für ihn auch gestorben, ich konnte einfach verschwinden, und es war ihm völlig egal, das, das hab ich ja dann auch gemacht. So war das. Ganz einfach. Und wenn das für irgendjemand ein Problem ist, ein Problem sein sollte, dann wäre das meins, meins ganz allein.



Dies wirkt nicht wie ein plötzlicher Gefühlsausbruch: Während des Monologs wird er zunehmend ruhiger, freundlicher, unangreifbarer. Dies scheint Frau Kahnt am meisten zu treffen. Sie atmet tief, wendet zum ersten Mal den Blick von ihm ab.

HANNES: Das würde Sie gar nichts angehen.

Eine Pause. Hannes sieht zum Fenster. Draußen ein Baum, Wind in den Blättern. Ein Rauschen.

KAHNT: Das tut mir leid.

HANNES: Was.

KAHNT: Daß er Ihnen das nicht mehr sagen konnte.

HANNES: Was.

KAHNT: Wie sehr er Sie geliebt hat.

HANNES: Pff.

*(Pause)*

KAHNT: Das glauben Sie mir nicht.

HANNES: Wozu. Das ist vorbei.

Fast müde, resigniert. Er wirkt plötzlich sehr jung. Das Rauschen. Und er sieht wieder zu Frau Kahnt. Die hat das Gesicht abgewandt, die Hand vor dem Gesicht, atmet tief, bewegt. Hannes kann nur schweigen, sie ansehen, bis sie sich wieder gefaßt hat.

Ihn anblickt. Hannes sieht nach unten.

HANNES: OK. Dann ... Sie haben ja sicher noch zu tun.

Sie sieht wieder zur Seite.

Hannes geht einen Schritt nach vorne, auf sie zu. Sie blickt auf, als er sich zum Pult beugt, das Flugticket aufhebt und einsteckt. Ihren Blick bemerkt. Einen Moment sehen sie sich an.

Dann geht er zur Tür. Er hört Frau Kahnt hinter sich, leise:

KAHNT: Leben Sie wohl, Johannes.

Für einen Moment bleibt er stehen, dreht den Kopf halb zu ihr.

HANNES: Ja. Wir ... ja.

Und geht.

58. BÜRO FRAU KAHNT - GESTRICHEN

59. STRASSE/AUTO. - GESTRICHEN

**60. HOTELZIMMER. I/T (ALTE 61)**

**60**

Hannes hat das Hotelzimmer betreten. Steht einen Moment im Zimmer. Seine Reisetasche. Auf dem Schreibtisch summt sein Notebook erwartungsvoll vor sich hin.

Setzt sich ans Notebook. Seine Bewegungen langsam, als müßte er sich erst dazu überwinden. Tippt kurz etwas.

Auf dem Bildschirm beginnt sich ein Gitternetzmodell aufzubauen, eine Linie nach der anderen.

Durch die Wand dringen Geräusche aus dem Nachbarzimmer, ein Gespräch. Hannes sieht zum Fenster: Draußen wird es allmählich dunkel.

Die Gitternetzlinien werden mit einer Textur überzogen, und wir erkennen allmählich, worum es sich handelt: Die digitale Rekonstruktion einer der Bunker aus dem Buch des Vaters. Hannes seufzt.

Er steht auf, geht zum Fenster, öffnet es, sieht hinaus auf die abendliche Stadt. Lichter, Verkehrslärm. Von ferne, Musik.

**61. WOHNUNG FRANK. I/DÄ (ÜBERGANG T/N)**

**(ALTE 60)**

**61**

Karin öffnet die Tür.

KARIN: Hannes! Komm rein. Du entschuldigst mich ...

Sie verschwindet Richtung Küche. Hannes beginnt, seine Jacke auszuziehen. Aus der Küche ruft ihm Karin zu:

KARIN: Frank hat gerade angerufen! Der muß heute leider noch etwas länger arbeiten, das kann schon noch ein, zwei Stunden dauern!

HANNES: Ahja.

KARIN: Aber das Essen ist gleich fertig. Schön, daß du da bist, da hab ich wenigstens Gesellschaft, beim Essen!

Hannes hält plötzlich inne, die Jacke halb ausgezogen. Überlegt, sieht zur Küche. Scheint mit sich zu kämpfen. Und zieht die Jacke wieder an, ruft:

HANNES: Ich muß aber gleich wieder weg!

Karin tritt in die Küchentür.

KARIN: Gleich wieder weg?

HANNES: Ja. Ich hatte ihm gestern Abend schon gesagt, daß es vielleicht nicht klappt.

KARIN: Und das ist so dringend?

HANNES: Ja. Ich fliege ja schon morgen früh, und da ging das nur noch heute Abend.

KARIN: Oh. Schade. Frank hat sich total drauf gefreut, dich heute nochmal zu sehen.

HANNES: Ich find's auch schade. Tut mir leid.

---

**61A. STADT. DÄMMERUNG. A/DÄ (NEUES BILD!)**

**61A**

Dämmerung. Hannes geht, langsam, blickt sich um.

---

**62. WOHNUNG SOPHIE: HINTERHOF. NACHT. A/N**

**62**

Hannes sieht durch die erleuchteten Fenster in die Wohnung. Sophie, in ihrem Zimmer am Schreibtisch, hört Musik, macht sich dazu Notizen. Zwei Fenster weiter, in der Küche, sitzt ein kräftig gebauter Mann, Sophies Freund OLAF. Er liest.

Die Musik aus Sophies Zimmer hallt im Hinterhof. Hannes blickt, lange. Atmet tief.

Dann nimmt er sein Funktelefon aus der Tasche und wählt eine Nummer. In der Küche beginnt das Telefon zu klingeln. Olaf drückt seine Zigarette aus, läßt das Telefon ein-, zweimal klingeln, nimmt dann ab.

OLAF: Hallo?

HANNES: Hi. Ist die Sophie da?

OLAF: Ja.

*(Pause)*

HANNES: Könnte ich sie bitte -

OLAF: Moment.

Als er aufsteht, um Sophie das Telefon zu bringen, ist sie bereits in die Küche getreten. Sie fragt ihn etwas, er zuckt mit den Schultern, drückt ihr den Hörer in die Hand und verläßt die Küche.

SOPHIE: Hallo?

Hannes betrachtet sie durchs Fenster, sagt erst nichts.

SOPHIE: Hallo?

HANNES: Sophie?

SOPHIE: Ja?

HANNES: Ich bin's, Hannes.

SOPHIE: Hannes!

HANNES: Ja, hallo.

SOPHIE: Damit hab ich ja nicht mehr gerechnet. Bist du noch in Berlin?

Er antwortet nicht.

SOPHIE: Hallo?

HANNES: Sophie? Die Leitung ist immer wieder weg.

SOPHIE: Ich hör dich aber gut.

HANNES: Ja. Sophie. Ich wollte mich nur nochmal melden.

SOPHIE: Ja.

HANNES: Sorry wenn ich bei unserem Treffen neulich so abwesend war, das war ... da kam wieder so viel bei mir hoch, da konnte ich irgendwie nicht richtig ...

SOPHIE: Naja, ich war ja auch nicht gerade die, die Entspanntheit in Person.

HANNES: Das tut mir leid.

SOPHIE: OK. Ja, schon gut.

HANNES: War aber gut, daß wir uns nochmal gesehen haben.

SOPHIE: OK.

HANNES: Ja.

SOPHIE: Ja.

HANNES: War das dein Typ eben?

SOPHIE: Olaf, ja.

HANNES: Aha. Sehr freundlich wirkte der ja nicht gerade.

SOPHIE: Ja, am Telefon wirkt der manchmal so.

HANNES: Euch geht's aber gut?

SOPHIE: Hab ich dir doch gesagt.

HANNES: Aha. Also, du wirktest neulich nicht so, als wärst du mit ihm besonders glücklich.

SOPHIE: (*lacht, überrascht*) Ach ja?

HANNES: Was ... was habt ihr denn ... gibt's da irgendwelche Schwierigkeiten?

SOPHIE: Kommt schon mal vor.

HANNES: Aber - aber du willst trotzdem ... trotzdem weitermachen?

(Pause)

SOPHIE: Weitermachen?

HANNES: Nicht, daß du dich ... wieder - wieder auf sowas einläßt, also, also ich meine ... weißt du?

SOPHIE: Nein, Hannes, weiß ich nicht.

HANNES: Ich ... ich will ja nur, daß du ... daß du nicht wieder einen Fehler machst.

SOPHIE: Daß - *ich*?

HANNES: Wegen uns. Damals. Daß ich ... daß du nicht denkst, daß ich - daß du irgendwas wiedergutmachen mußt.

SOPHIE: Also Hannes - jetzt, moment mal, ich glaub ich hör nicht richtig - das ist doch absurd. Was soll *ich* wiedergutmachen?

HANNES: Nein. Nein. Ich meine - ich meine, wenn Du jetzt -

SOPHIE: Also, ich weiß ja nicht, was da noch für Schuldgefühle da rumspuken bei dir, aber bitte laß Olaf und mich da aus dem Spiel, ja?

Und Hannes schweigt.

SOPHIE: (*redet weiter*) Du kennst mich doch überhaupt nicht. Du kennst ihn doch überhaupt nicht. Du hast doch überhaupt keine Ahnung.

Hannes schweigt weiter. Sieht sie an, in der Küche, am Telefon. Eine Pause.

SOPHIE: Bist du noch in Berlin?

HANNES: Nein. Neinein. Ich bin wieder zuhause, seit zwei Tagen.

Unbemerkt von Sophie ist Olaf hinter ihr in die Tür getreten.

HANNES: Eigentlich ... eigentlich wollte ich nur sagen, daß es, daß es schön war, dich ... nochmal zu sehen.

Sophie schweigt. Schnauft kurz, ratlos.

HANNES: Dreh dich mal um.

SOPHIE: Was?

HANNES: Dreh dich mal um.

SOPHIE: Was ... wieso ...

Als Hannes nicht antwortet, blickt sie hinter sich. Sieht Olaf. Sieht dann zum Fenster.

SOPHIE: Hannes?

Hannes sieht in die Küche, das Telefon neben sich, schweigt. Er atmet hastig, seine Augen geweitet, ein Schatten im Hinterhof. Sophie blickt weiter in seine Richtung, scheint ihn jedoch nicht zu sehen.

Schließlich steht sie auf, geht langsam zum Fenster. Hannes Atem wird immer heftiger. Und dann legt sie die Hände ums Gesicht und späht hinaus in den Hof.

SOPHIE: Hannes?

Und Hannes ist verschwunden. Das Geräusch seiner Schritte, die sich rasch entfernen.

---

**63. STRASSE. NACHT. A/N**

**63**

Hannes eilt aus dem Hof hinaus auf die Straße. Geht erst sehr rasch die Straße entlang, sieht sich mehrfach nach hinten um. Erst, als er sicher sein kann, daß Sophie ihm nicht folgt, werden seine Schritte langsamer, und er beruhigt sich ein wenig.

Geht weiter. Und blickt dann auf.

---

**64. CAFE. NACHT. I/N**

**64**

Chrom und Holz, Musik. Hannes sieht sich um. Das Lokal ist relativ leer. Eine junge Frau alleine an einem Tisch blickt kurz zu ihm hoch.

Er setzt sich an einen Tisch. Der Kellner tritt zu ihm, mit der Karte. Hannes sieht ihn an, atmet aus, fast erleichtert.

HANNES: Ein Kristall.

Dann sitzt er mit einer Zeitung und dem Bier an einen Tisch. Blättert durch die Zeitung. Trinkt.

Ein Kellner ist zu der jungen Frau getreten, die ein paar Tische weiter sitzt. Hannes schnappt nur Fetzen eines Gesprächs auf: *Sie können dort nicht stundenlang sitzen, ohne etwas zu bestellen ... aber ich warte doch auf jemand ... Sie warten jetzt schon anderthalb Stunden ... eine Viertelstunde noch ...* Ihre Stimme überschlägt sich fast, während sie spricht, wie den Tränen nahe.

Als der Kellner weg ist, blickt sie hilflos um sich. Ihre Blicke treffen sich. Hannes lächelt kurz, abwesend, sieht dann aus dem Fenster. Wieder auf die Zeitung. Wieder zu ihr. MARIE ist Anfang zwanzig, braune Haare, wirkt schwächlich, sehr verloren. Wieder auf die Zeitung. Wieder zu ihr. Dann geradeaus, überlegt.

Und dann geht er auf sie zu.

HANNES: Em ... alles OK?

Erschrocken sieht sie zu ihm, nickt dann, *jaja*. Hannes lächelt sie an, unsicher.

HANNES: Kann ich ... dich irgendwie einladen oder so?

Sie blickt ihn großäugig an. Er lächelt weiter, und sie kann plötzlich ihre Tränen nicht mehr zurückhalten, vergräbt das Gesicht in den Händen, schluchzt.

Hannes steht ihr gegenüber, fassungslos, blickt kurz um sich, kann sich aber nicht von der Stelle rühren.

Schließlich hat sie sich ein wenig beruhigt.

HANNES: Wirklich alles OK?

MARIE: Tut mir leid. Tut mir leid.

Hannes reicht ihr ein Taschentuch, sie schneuzt, dankbar.

MARIE: Tut mir leid.

HANNES: Kann ich irgendwas ...

MARIE: Neinein. Schon gut.

HANNES: Möchtest du nicht irgendwas ... irgendwas trinken, oder ...

Sieht sie an, lächelt, jetzt sehr unsicher. Sie blickt ihn an. Reagiert nicht.

HANNES: Ich lad dich ein.

Sie sieht ihn weiter an. Scheint ihn nun zum ersten Mal richtig zu registrieren.

HANNES: Hm?

MARIE: OK. Danke. Ein Wasser.

Und Hannes kehrt mit dem Wasser an den Tisch zurück. Sie sitzt da, blickt sich um, unsicher.

MARIE: Danke.

HANNES: Alles OK?

MARIE: Ja. Jaja.

Sie trinkt, schweigt. Hannes sieht sie an.

HANNES: Was ... was war denn los?

Sie schüttelt den Kopf.

MARIE: Das ist OK. Das bin ich. Ich, ich bin  
einfach zu ...

Sie führt den Satz nicht zuende, sieht zur Seite, dann zu  
Hannes. Versucht ein Lächeln.

HANNES: Wie heißt du?

MARIE: Marie.

HANNES: Hi. Ich bin ... Johnny.

MARIE: Bist du Amerikaner?

HANNES: Ja.

MARIE: Das hört man.

HANNES: Was?

MARIE: Daß du Amerikaner bist.

HANNES: Was ... woran.

MARIE: Wie du redest.

HANNES: Aber ich bin ... also, ich bin hier  
aufgewachsen.

MARIE: Ach so.

Er sieht sie an, grinst. Als JFK:

HANNES: „Ick bin ein Berliner!“

Sie macht einen Versuch, darüber zu lachen, der ihr nicht  
ganz gelingt. Hannes Grinsen schwindet. Und wieder  
schweigen sie.

Rasch ist ihr Wasser leer.

MARIE: Danke.

HANNES: Was.

MARIE: Für ... für das Wasser.

HANNES: Möchtest du noch was?

MARIE: Ich sollte jetzt nachhause..

HANNES: Kann ich, kann ich sonst noch irgendwas tun  
für dich? Ich meine, ich hab ein Auto, da könnte  
ich dich ... also, wenn du willst.



Er sieht sie an, unsicher lächelnd, bis sie nervös lacht, das Gesicht in den Händen vergräbt.

HANNES: Also nur wenn du möchtest.

---

**65. ZIMMER MARIE. I/N**

Das Zimmer klein, mädchenhaft eingerichtet, Tücher, Bilder. Hannes auf der einzigen Sitzgelegenheit, einer großen Matratze auf dem Boden. Er sieht sich um. Marie betritt den Raum.

MARIE: Magst du Musik?

Hannes zuckt mit den Schultern, gestikuliert: *Wie du willst.*

MARIE: Klassische Musik? Oper und so?

HANNES: OK.

Sie legt eine CD ein. Und setzt sich neben Hannes auf die Matratze. Das Stück beginnt, als im Nebenzimmer eine Kaffeemaschine zu röcheln beginnt.

Neben dem Bett ein gerahmtes Foto. Marie sieht es an, nimmt es plötzlich in die Hand und schleudert es gegen die gegenüberliegende Wand, daß das Glas zersplittert. Hannes sieht sie überrascht an.

HANNES: Wer war das denn?

MARIE: Ein Arschloch.

Sie lacht ein wenig, fast überrascht über ihren plötzlichen Ausbruch. Hannes lächelt.

HANNES: Das war gut. Das war echt gut. Hast du noch mehr davon?

Sie überlegt, nimmt dann zwei weitere Fotos im Glasrahmen.

HANNES: Für mich auch eins?

MARIE: Hier.

Sie reicht ihm eins, lacht wieder ein wenig. Hannes hält das Bild, wiegt es wie ein Wurfgeschloß. Lächelt.

HANNES: Weg mit den Arschlöchern.

MARIE: Genau. Erst du und dann ich?

HANNES: OK. Here we go.

Und er schleudert das Bild gegen die Wand. Splitterndes Glas, gleich gefolgt vom nächsten Bild. Nun lachen sie beide, sehen sich an. Eine Pause.

MARIE: Das ist eins meiner Lieblingslieder. Von Mahler.

HANNES: Aha?

Eins der Rückertlieder. Eine Frauenstimme beginnt zu singen: *Ich bin der Welt abhanden gekommen*. Hannes Lächeln schwindet, und er sieht zum CD-Player.

MARIE: Machst du das manchmal? Menschen beobachten?

HANNES: Hm?

MARIE: Zu sitzen und zu überlegen, was andere Menschen sind, wie sie denken.

HANNES: Nein. Also - ich meine, was soll das bringen?

MARIE: Die zu verstehen. Wie die das machen.

Pause. Hannes starrt auf die Lautstärke-Anzeige des CD-Players: Zwei leuchtende Balken, die sich mit der Musik auf und ab bewegen.

MARIE: Das ist mir ein Rätsel. Ich meine - ich schau die an, und irgendwie scheinen die alle klarzukommen. Also - mehr oder weniger, aber die kommen klar. Die haben alle was. Wie schaffen die das? Warum kann ich das nicht?

Die Balken der Anzeige, bildfüllend. Hannes wirkt extrem abwesend, als würde er ihr kaum zuhören.

HANNES: Hm?

Pause. Marie versucht, sich zu sammeln.

MARIE: Was ... was machst du hier in Berlin?

HANNES: Das war wegen der Familie. Eine Familienfeier. War ganz schön, die alle mal wiederzusehen. Aber morgen geht's wieder zurück.

MARIE: Zurück nach Amerika.

HANNES: Jaja. Zurück zur Arbeit. Da freu ich mich schon.

Die Musik. Hannes kann nur auf die Anzeige starren. Und merkt dann, daß Marie, neben ihm, wieder angefangen hat zu weinen.

HANNES: Hey. Hey. Was ...

Sie sieht ihn an, versucht, sich zusammenzureißen -

MARIE: Jetzt verderb' ich dir auch noch deinen  
letzten Abend hier ...

Doch sie kann es nicht aufhalten, schluchzt weiter, immer  
heftiger.

HANNES: Nein. Hey. Komm.

MARIE: Ich mach alles falsch.

HANNES: Hey. Hey.

MARIE: Warum mach ich das? Immer wieder und wieder.  
Warum ... warum kann ich das nicht?

Die Musik weiter. Hannes atmet nun schwer. Sieht Marie an.

Streckt dann die Hand aus, langsam, zögerlich.

HANNES: Hey ...

Und berührt ihre Schulter. Streichelt, vorsichtig.

Sie greift seine Hand. Hannes schließt kurz die Augen, um  
seine eigenen Tränen zurückzuhalten. Er sieht sie wieder  
an. Schluckt.

Beugt sich zu ihr, streichelt sie weiter.

Sie dreht sich zum ihm: Eine Bewegung, und plötzlich liegen  
sich in den Armen, nebeneinander auf dem Bett, scheinen  
sich beide aneinander zu klammern, während weiter die Musik  
läuft.

MARIE: Warum mach ich alles falsch?

Hannes drückt sie noch fester an sich.

Streichelt ihren Kopf, küßt ihre Haare.

Sie dreht ihr Gesicht zu seinem, er küßt sie weiter.

Und dann beginnt sie, plötzlich sehr gierig, seine Küsse zu  
erwidern.

Hannes schließt die Augen, als die Emotion ihn überrennt.

Sie küssen sich, immer leidenschaftlicher. Hände wandern  
über den Körper des anderen, ziehen an Kleidung, drücken,  
streicheln, sie rollen zusammen auf dem Bett, während  
weiter die Musik läuft.

Und auf einmal hält Marie inne: Auf Hannes liegend, öffnet  
sie die Augen, hebt den Kopf, sieht ihn an.

MARIE: Johnny?

Hannes behält die Augen geschlossen, streichelt ihren Rücken, ihren Kopf, ihr Gesicht. Stöhnt, leise.

MARIE: Johnny.

HANNES: Hm?

MARIE: Tut mir leid.

Er streichelt sie weiter, drückt ihren Kopf leicht zu seinem.

HANNES: Hab keine Angst.-

MARIE: Johnny, es tut mir leid.

HANNES: Es ist gut. Alles wird gut. Hab keine Angst.

Er küßt sie wieder, sie geht wieder darauf ein, doch halbherzig, unsicher. Er faßt ihren Hals, ihren Rücken, dreht sich, rollt, daß er auf ihr liegt. Sie öffnet wieder die Augen, versucht, das Gesicht wegzudrehen.

MARIE: Johnny ...

Er hebt den Kopf, sieht sie an. Sein Gesicht gerötet, seine Augen glänzen, er atmet schwer. Sie lächelt, unsicher.

MARIE: Tut mir leid, Johnny.

Und wieder küßt er sie, versteht sie nicht, will sie nicht verstehen, versucht weiter, sie zu beruhigen: *Komm, keine Angst, ich bin bei dir, keine Angst, alles wird gut.* Einen Moment läßt sie es noch mit sich geschehen, dann entscheidet sie sich:

MARIE: Johnny, nein.

Doch er kann nicht aufhören. Liegt auf ihr. Läßt sie nicht los. Streichelt, küßt, hält sie fest: *Keine Angst, warum hast du denn Angst, es wird gut, keine Angst,* während sie immer klarer wird, beginnt, sich zu wehren, ihren Körper ihm zu entziehen: *Johnny, nein, bitte.* Versucht, ihn wegzudrücken, seine Arme wegzuziehen, was ihn immer zudringlicher werden läßt: *Keine Angst, du brauchst keine Angst zu haben, alles wird gut.* Er wirkt fast manisch in seinem Versuch, sie zu beruhigen.

Und schließlich schafft sie es, von ihm loszukommen, schiebt ihn von sich, steht auf, rennt aus dem Zimmer, ihre Schritte laut auf den Glasscherben.

Hannes bleibt auf der Matratze liegen, starrt geradeaus, ihr hinterher, zum Türrahmen. Aus dem Nebenzimmer ihr Schluchzen.

Schließt dann die Augen, preßt die Hand vors Gesicht, atmet tief. Zieht die Beine an den Körper, krümmt sich. Ein kurzes Geräusch kann er nicht unterdrücken: Es klingt wie ein Winseln.

Marie ist nun in die Tür getreten. Sie hat sich langsam gefaßt, schneuzt die Nase. Sieht, wie er sich auf der Matratze windet. Geht dann zur Anlage und schaltet die Musik ab.

In der plötzlichen Stille das tiefe Atmen von Hannes, der nun auf dem Bett liegt, fast apathisch.

HANNES: Es ... es tut mir leid.

Sie antwortet nicht. Blickt ihn an.

HANNES: Ich ... ich ...

Er lacht plötzlich, sehr laut, unterdrückt es schnell, preßt die Hand vor sein Gesicht.

Sie blickt ihn weiter an, geht ein paar Schritte zur Tür. Tritt dabei auf die Glasscherben, das Geräusch laut in der Stille.

Als er das Geräusch der Scherben hört, öffnet Hannes wieder die Augen und blickt zu ihr. Sie sieht ihn weiter an, gefaßt.

Hannes kann sie nur anblicken, verwirrt, tief atmend. Und die Stimme beginnt wieder zu singen, klare Töne in der Luft, unerbittlich. Hannes starrt geradeaus, schließt die Augen.

Und schließlich bricht das Gefühl aus ihm heraus, läßt sich nicht mehr kontrollieren, er will es auch nicht mehr kontrollieren: Hannes windet sich auf der Matratze, schluchzt, laut, läßt seiner Verzweiflung freien Lauf.

Marie sieht ihm einen Moment zu. Verläßt dann den Türrahmen.

Hannes auf der Matratze, schluchzt.

Hannes fährt.

Er atmet tief, sehr bewegt.

**67. HAUS DES VATERS. I/N**

**67**

Öffnet die Haustür, betritt den Vorraum.

Eine Pause. Er bleibt dort stehen, sein tiefes Atmen in der Stille. Sieht um sich.

Schritte. Die Gestalt des Vaters, im Schlafanzug, oben an der Treppe, im Licht vom Obergeschoß. Sieht ihn an.

Hannes blickt hoch.

Der Vater schüttelt den Kopf.

VATER: Tss.

Und geht die Treppen wieder hoch.

Hannes blickt weiter nach oben. Verzweifelt, wütend, und diesmal reißt er sich nicht zusammen, öffnet den Mund, und schreit, laut.

Wir sehen Hannes alleine im Zimmer. Wieder schreit er.

Und geht dann in den Wohnraum, wild, geht dort unruhig auf und ab, nimmt dann einen Holzscheit vom Kamin, geht auf ein Fenster zu.

Vor dem Fenster erstarrt er. Sein Spiegelbild. Er blickt es an. Trauer, Wut, sein Gesicht, heftig atmend.

VATER: Jetzt reiß dich doch mal zusammen.

Er blickt sich um. Sein Vater im Türrahmen.

Langsam, zögerlich, reißt sich Hannes zusammen, vom Fenster los, geht einige Schritte. Und dann bricht die Wut in ihm hervor und er schmeißt den Holzscheit mit voller Wucht gegen das Fenster, daß es zersplittert, das Geräusch sehr laut in der Nacht.

Sieht in Richtung des Vaters.

Und beginnt dann, in rascher Folge weitere Fenster zu zerschlagen, eins nach dem anderen, tritt mit den Füßen hinein.

Rüttelt die Glastür zum Garten auf, daß weitere Scherben herausfallen. Steigt durch.

Bleibt draußen stehen, in der Dunkelheit, dreht sich um, sieht zurück ins Haus. Blickt, lange.

Der Vater blickt ihn an.

VATER: Das glaubst du doch selber nicht.

HANNES: Doch Papa.

Er dreht sich um und entfernt sich, vom Haus.

Das Melodiefragment, die Töne klar in der Luft.

Die Kamera fährt auf das Fenster zu, bis wir draußen bei Hannes sind, der bald in der Nacht verschwindet.

---

**68. DRAUSSEN. MORGENDÄMMERUNG. A/MO**

Der Morgen über der Stadt.

Und wir sehen Hannes, der steht, blickt. Wendet sich dann ab, geht weiter.

69. HOTELZIMMER - GESTRICHEN

70. WOHNUNG SOPHIE: HINTERHOF. - GESTRICHEN

---

**71. STRASSE VOR SOPHIES WOHNUNG. MORGEN. A/MO**

Dann sehen wir ihn im Auto sitzen, nachdenklich geradeaus blicken, zur Haustür. Auf dem Beifahrersitz die Platte *Marlene - Berlin*. Er wartet.

Und blickt hoch. Sophie ist aus der Haustür getreten. Sie geht rasch, ein Rucksack in ihrer Hand, eilig stopft sie noch etwas hinein, zieht ihn dann über. Für einen Moment fällt ihr Blick auf Hannes im Auto, doch sie scheint ihn nicht zu registrieren, geht weiter.

Hannes sitzt, sieht ihr nicht hinterher. Eine Emotion steigt in ihm auf, er schließt die Augen, atmet tief, scheint mit sich zu kämpfen. Und dann greift er nach der Platte und wagt den Schritt hinaus.

Als Sophie das Geräusch der Autotür hört, verlangsamt sie ihren Schritt, wie von einer Ahnung erfaßt, dreht den Kopf zur Seite, sieht dann hinter sich, und bleibt stehen.

Hannes ist auf sie zugegangen, die Platte in seiner Hand, und bleibt nun auch stehen. Blickt sie an, hilflos, sehr bewegt.

Sie sieht ihn an. Es braucht eine Weile, bis sie erfaßt, wer hier vor ihr steht, und wieso.

Hannes sieht auf die Platte. Dann wieder zu ihr. Er versucht ein Lächeln.

Sie sieht zur Seite, schnauft kurz, fast ein Lachen, kann es noch nicht ganz fassen. Blickt ihn wieder an.

HANNES: Sophie, ich ... ich ...

Er schluckt, hört auf zu sprechen, sieht sie an, Tränen in den Augen.

Sie schüttelt den Kopf, macht eine Geste: *Du brauchst nichts zu erklären.* Nun ist auch sie bewegt. Atmet tief, schluckt.

SOPHIE: Wann fliegst du?

HANNES: Zwei Stunden.

SOPHIE: OK.

Dann sieht sie ihn wieder an. Sie stehen voreinander.

Eine Bewegung von Hannes, fast, als wolle er ihr die Platte überreichen, oder als wolle er sich mit dem Heben der Arme entschuldigen, doch seine Arme legen sich fast wie von selbst um sie, drücken sie an sich, und sie erwidert bald die Umarmung, fest. Das Geräusch eines kurzen Schluchzens von Hannes, gedämpft an ihrer Schulter. Auch Sophie muß mit den Tränen kämpfen. Sie hält ihn, er hält sie.

Und sie lösen sich voneinander, sie hat sich wieder gefaßt, wischt sich die Tränen aus den Augen. Sieht ihn an, ruhig.

Und wendet den Blick ab und dreht sich langsam, halb zum Gehen.

Er atmet aus. Wird nun auch ruhiger. Blickt auf die Platte. Sieht hinter sich, zum Auto.

Noch einmal blickt sie sich um, ihn an. Ein schwaches Lächeln, ruhig. Er blickt zurück, erwidert das Lächeln. Ein wortloser Abschied.

Dann sieht er ihr hinterher, lange, wie sie die Straße entlanggeht. Und geht schließlich zurück zum Auto. Steigt ein. Startet.

---

**72. WALD/GLEISE A/T**

Der Wald, die Gleise. Hannes tritt ins Bild und bleibt dort stehen. Betrachtet ruhig das Gelände um sich. Atmet die Luft, die Geräusche.

Ein Baum neben ihm.

Er sieht nach unten.



Der Stamm, durch die Holzbohlen zwischen den Gleisen  
geborsten, ist um die Schiene herumgewachsen. Hannes  
streckt die Hand aus und streicht mit den Fingern über die  
Rinde des Baumes, folgt mit dem Blick dem Stamm nach oben:

Ein Knarren, in der Höhe wiegt die Baumkrone im Wind. Das  
Rauschen der Blätter.

73. MONITOR - GESTRICHEN